O. Bergmann

DER WELTBOLSCHEWISMUS

in der militär-technologischen Pechsträhne
oder
auf dem Weg in die militärische Niederlage ?

SONDERSTUDIE

Vertriebsrechte bei HUGIN, Gesellschaft f. pol. phil. Studien e.V.,
5802 Wetter 4, Postfach 13

Eigendruck

Schutzgebühr:	Einzelstück je	DM 4,50
	5 Exemplare	DM 17,50
	10 Exemplare	DM 30,--

Konten:

Postscheckkonto	Volksbank Witten
Dortmund 1750 20–462	Nr. 700 3102 100
(BLZ 440 100 46)	(BLZ 452 600 41)

In den vergangenen Jahren haben sich außergewöhnliche bis - für die Sowjets - katastrophale Dinge, besonders im militärischen Be= reich, ereignet. Der aufmerksame politische Beobachter wundert sich kaum noch, daß die rosarot gefärbte Presse, die pro-kommunistisch agierenden Massenmedien, die doch an und für sich so sensationslüs= tern eingestellt sind, diese Ereignisse so wenig sensationell abge= handelt haben. Eher mit auferlegter Zurückhaltung, mit spürbarer Be= tretenheit und offensichtlicher Verharmlosung wurde diese Serie von Explosionen und Katastrophen - über die hier berichtet werden soll - und die sich hinter dem 'Eisernen Vorhang' abgespielt haben, der Weltöffentlichkeit dargeboten.

Was sich dort ereignet hat, ist mehr als nur ein schwerer Schlag für den Weltbolschewismus. Genau das spürten auch die Agitatoren und Propagandisten für eine 'ONE WORLD'-Diktatur kommunistisch-bolsche= wistischer Prägung (rote Weltherrschaft). Daß negative Ereignisse aus dem Ostblock uns sogut wie kaum erreichen, ist allgemein bekannt. Das gilt ganz besonders für den Militärbereich der Sowjets wie des Warschauer Paktes. Daher ist die Folgerung naheliegend, daß hier nur die Spitze des Eisberges sichtbar gemacht werden kann :

Explosion in Marinedepot der Sowjets. Schwere Schäden

US-Experten: Detonations-Serie in der UdSSR / Unsachgemäße Lagerung?

rtr / DW. Washington

Bei einer schweren Explosion im Hauptmunitionsdepot der sowjetischen Nordmeerflotte ist nach einem Bericht der „Washington Post" im vergangenen Monat möglicherweise bis zu einem Drittel des gesamten Lagerbestandes der Flotte an Boden-Luft-Raketen zerstört worden.

Die Explosion sei so stark gewesen, daß man zunächst an eine Atomexplosion geglaubt habe, hieß es aus Kreisen des amerikanischen Geheimdienstes. Diese Vermutungen hätten sich nach Auswertung der Satellitenfotos und weiteren Untersuchungen jedoch als unbegründet erwiesen.

Nach dem Bericht der „Washington Post" habe sich die Detonation zur Mittagszeit in Seweronorsk an der Barents-See etwa 1450 Kilometer nördlich von Moskau ereignet. Die amerikanischen Experten seien überzeugt, daß es sich um konventionelle Munition handelte. Offenbar sei aus unbekannter Ursache das Munitionsdepot der sowjetischen Nordmeerflotte explodiert. Die Explosion sei der jüngste Zwischenfall einer ganzen Serie von Detonationen gewesen, die sich in den letzten sechs Monaten innerhalb sowjetischer militärischer Einrichtungen ereignet hätten.

Die Explosion sei durch „Spionagesatelliten" entdeckt worden. Wie ein amerikanischer Regierungsvertreter dazu anmerkte, sei sie auf die größte sowjetische Militärübung gefolgt, die je im Atlantischen Ozean stattgefunden habe. An diesem Manöver seien Dutzende von Kriegsschiffen beteiligt gewesen, die das norwegische Nordkap passiert hätten.

Der amerikanische Regierungsvertreter habe erklärt, die Manöver könnten der Grund dafür gewesen sein, daß so große Mengen an Munition an einem Ort gelagert worden seien. Boden-Luft-Raketen seien für den Schutz von Kriegsschiffen gegen Luftangriffe von kriegswichtiger Bedeutung. In zuständigen US-Kreisen gehe man davon aus, daß zwischen einem Viertel und einem Drittel des gesamten Lagerbestandes der sowjetischen Nordmeerflotte an Boden-Luft-Raketen vernichtet worden sei.

„Die Materialverluste, die die Sowjetunion erlitt, scheinen darauf hinzudeuten, daß normale Vorsichtsregeln außer acht gelassen wurden, die eigentlich gebieten, derartige Waffen getrennt voneinander zu lagern", zitierte die „Washington Post" ihren amerikanischen Gewährsmann. ?

Die Nordmeerflotte, eine der vier Flotten der sowjetischen Marine, bestehe nach jüngsten amerikanischen Schätzungen aus einem Flugzeugträger, 148 anderen Überwasserschiffen, fast 200 U-Booten und 425 Kampfflugzeugen.

Seweronorsk liege nördlich vom Polarkreis und befinde sich etwa 96 Kilometer östlich von der sowjetisch-norwegischen Grenze entfernt. Die von den amerikanischen Spionagesatelliten und über andere Geheimdienstkanäle beschafften Informationen über die Explosion seien allerdings unvollständig, hieß es weiter. Man wisse mit Sicherheit nur, daß „dort irgend etwas, und zwar etwas Großes, passiert ist." Das Pentagon lehnte zunächst jeden Kommentar zu dem Bericht in der amerikanischen Zeitung ab.

"Die Welt", 23./24. 6.1984

Sowjet-flotte 6 Monate lahm

'Bild'-Ztg.

Neue Einzelheiten von der Riesenexplosion, die den Heimathafen der sowjetischen Nordmeerflotte (148 Schiffe) Seweromorsk auf der Halbinsel Kola zerstörte (BILD berichtete). Die britische Militärfachzeitschrift Jane's: Die Flotte mit ihren 17 000 Mann ist mindestens sechs Monate nicht einsatzfähig. Der Neubau des Hafens dauert voraussichtlich drei Jahre. Fast 1000 der 1500 dort stationierten Raketen gingen in die Luft. Die Schlagkraft der Sowjets ist stark geschwächt.

11.7.1984

"DIE GRÖßTE KATASTROPHE IN DER SOWJETISCHEN KRIEGS = MARINE SEIT DEM ZWEITEN WELTKRIEG" ! ! !

(aus: Militärfachzeitschrift "Jane's Defence Weekly; entnommen: Westdeutsche-Allg.-Ztg. 12.7.1984)

Munitions-Depot's und der größte Hafen der sowjeti= schen Nordmeer- oder Weißmeer-Flotte, etwa 25 km nörd= lich Murmansk sind bei einer unvorstellbaren Explosion in die Luft geflogen. Weitere Einzelheiten entnehmen wir anderen Pressemeldungen:

Mindestens 1ooo Russen fanden den Tod, als die sow= jetische Halbinsel Kola bebte wie bei einer Atomex= plosion und im Umkreis von 2o bis 3o km (! ! !) einstürzende Häuser die Menschen begruben. Zwei Drit= tel aller Luftabwehrraketen und viele Mittelstrecken= raketen wurden zerstört. "Im letzten halben Jahr gab es schon mehrere solcher Explosionen". Bei Murmansk sind 7o % der sowjetischen Marine vor Anker; z.B. der Flugzeugträger 'Kiew', 2oo U-Boote (davon 1oo atombe= triebene), 148 Kreuzer, Zerstörer, 425 Kampfflugzeuge, 16 Flugplätze, 17 ooo Soldaten (Bild-Zeitung 23.6.84)

In der Mittagszeit des 13.Mai 84 muß hier Unvorstellbares gescheh= hen sein, wenn die Detonationswellen noch Häuser in 2o-3o km Entfer= nung zum Einsturz brachten. Obwohl verschiedene Pressemeldungen nur von 2oo Toten berichten, erscheinen 1ooo, bei dem Umfang des Ge= schehens, noch als weit untertrieben! Man hat den Sowjet's unsach= gemäße Munitions-Lagerung unterstellt. Aber eine Raumfahrt treiben= de Militär-Großmacht wird wohl mit solchen militärischen Alltags-Aufgaben fertig. "Als Auslöser der Detonation wird ein Radargerät genannt, das ungenügend abgesichert gewesen sei"(Westdeutsche-Allg.-Ztg., 12.7.84); kann als Höhepunkt der Volks= verdummung angesehen werden.

Wieviel Schiffseinheiten mögen in den riesi= gen Hafenanlagen vernichtet worden sein, wenn die Flotte 6 Monate nicht mehr einsatzbereit und der Wiederaufbau des Hafens 2-3 Jahre - nach vorsichtigen Schätzungen - beansprucht?

Großbrand schwächt UdSSR-Nordmeerflotte

London. (dpa) Die sowjetische Nordmeerflotte ist nach Angaben der britischen Militär-Fachzeitschrift Jane's Defence Weekly (London) durch einen Großbrand im Marinestützpunkt Seweromorsk „für die nächsten sechs Monate nicht einsatzfähig". Das Magazin berichtet, der Hafen werde nach zurückhaltenden Schätzungen sogar nicht vor Ablauf von zwei Jahren wieder voll betriebsbereit sein. Bei dem Brand seien mindestens 200 Menschen ums Leben gekommen und die gleiche Anzahl verletzt worden. Es handele sich um das „größte Unglück der sowjetischen Marine seit dem Zweiten Weltkrieg".

Ruhr-Nachrichten, 11.7.

Bei der über Jahre - und nicht nur 6 Monate, wie die Presse vor= gibt - gehenden Serie von Explosionen und Katastrophen, ist unsach= gemäße Lagerung der Munition, wie auch Sabotageakte, in den aller= meisten Fällen einfach auszuschließen. Da versucht man zudem, diese ganzen Ereignisse als getrennt zu betrachtende Unglücksfälle und Zu= fallsgeschehnisse darzustellen; was wiederum nicht dem tatsächlichen Vorgang entsprechen dürfte. Unseres Erachtens funkt hier ganz ein= deutig eine feindliche Macht den Sowjet's dazwischen !

Dienstag, 10. Juli 1984

Explosionen in Sowjet-Kaserne?

BERLIN. (dpa) - In einer sowjetischen Kaserne in Schwerin hat es vor zwei Wochen offenbar einen Unglücksfall gegeben, bei dem eine Reihe schwerer Explosionen ausgelöst wurde. Wie erst jetzt in Ost-Berlin bekannt wurde, waren etwa eine Stunde lang Detonationen zu hören. Unfallwagen der „Schnellen Medizinischen Hilfe" der DDR seien pausenlos im Einsatz gewesen. In dem nahe gelegenen Neubaugebiet Großer Dreesch seien in mehreren Blocks die Bewohner vorübergehend evakuiert worden. Über mögliche Opfer unter den sowjetischen Soldaten gab es keine sicheren Hinweise.

In dem Bericht der „Schweriner Volkszeitung" vom 26. Juni wurde diese Information belegt. Unter der Überschrift „Brand mit Folgen" hieß es in einer Meldung des SED-Bezirksblattes auf der letzten Seite, am Vortag sei es in den Nachmittagsstunden „auf dem Gelände an der Ludwigsburger Chaussee zu einem Brand mit Detonationen" gekommen. In den DDR-Medien wird gewöhnlich nicht über Unglücksfälle im militärischen Bereich berichtet und insbesondere dann nicht, wenn es um sowjetische Verbände geht.

'Allgemeine-Ztg.', Mainz

'Bild'-Ztg., 1o.7.84

„DDR"-Kaserne explodiert: Viele Sowjets tot?

rb. Schwerin, 10. Juli

Eine Stunde lang explodierten Panzer- und Artilleriegeschosse, zerriß Granatwerfermunition Kasernenmauer und Militärlastwagen: Vor etwa zwei Wochen flog die Krüger-Moltke-Kaserne in Schwerin („DDR") in die Luft. Dort sind ein sowjetisches Panzer- und ein Schützenregiment stationiert. Wie viele Soldaten getötet wurden, ist nicht bekannt; Krankenwagen waren pausenlos im Einsatz. Mehrere Häuserblocks wurden geräumt.

'Bild', 11.7.84

Sowjet-Frachter explodiert

Port Said - Auf dem sowjetischen 8815-Tonnen-Containerschiff Knud Jespersen explodierte ein Teil der Ladung. Leck in der Bordwand. Ein Kanalsprecher: Die Sowjets wollten Waffen nach Nordkorea bringen.

Genau zu diesem Zeitpunkt Mai-Juli 1984 machte die Presse auf "Un= gewöhnliche Sowjet-Manöver" aufmerksam. Militär-Experten fragten: "Wurde neue Form des Überraschungsangriffs erprobt?" usw. Nachrich= tendienste warnten vor Sowjet-Angriff auf die BRD und Westeuropa. So schrieben die "Vertraulichen Mitteilungen aus Politik und Wirtschaft", Artur Missbach, Büsingen, am 11. 7. 84: "Weil wir leider sehr genau wissen, wovon wir sprechen, wenn wir über die Pläne für einen 'Blitz= angriff' des Ostblocks berichten. Keiner möge später sagen, er habe davon nichts gewußt!"

Könnte es möglich sein, daß durch einen, der breiten Öffentlich = keit wenig bekannten dritten Machtfaktor, die Sowjet's irritiert, verwirrt und entmutigt wurden ? Dienten diese Explosionen großen Stils - wie auch andere hier vielleicht nicht bekannt gewordene, ähnliche Vorfälle - als Abschreckung und Warnung an die Sowjet's ?

Wer sich über einen längeren Zeitraum, und natürlich ernsthaft mit dem sogenannten 'UFO'-Thema beschäftigt hat, wird das durchaus für möglich halten.

Seite 2 ★ BILD ★ 24. Januar 1984

„UFO schoß 5 MIGs ab"

Sechs sowjetische MiG-Jäger haben im August letzten Jahres versucht, ein UFO abzuschießen. Fünf stürzten ab. Nur Leutnant Michael Anisomov (23) erreichte mit seiner schwerbeschädigten Maschine den Boden. Darüber berichtete jetzt der russische UFO-Experte Dr. Eduard Naumow.

Die fünf MIG's wurden von eigenen Raketen vernichtet. Sie explodierten Sekundenbruchteile nach dem Abschuß – offensichtlich von einer Strahlenwaffe des UFO's entzündet.

"Darüber hinaus habe er von sowjetischen Regierungsvertretern er= fahren, daß alle Atomkraftwerke und besonders die Raketenbasen der Sowjetunion, ferner aber auch Waffen und Kriegsgeräte erzeugende In= dustrieanlagen, immer wieder von UFOs überflogen würden. Militärs und Geheimdienste seien darüber gleichermaßen tief beunruhigt und sprächen von einer regelrechten Kontrolle durch unbekannte Flugob= jekte. Da man aber dieser Überwachung trotz vieler zum Teil drama= tischer Versuche einer Abwehr hilflos preisgegeben sei, habe die Be= sorgnis mancherorts fast den Charakter einer nervösen Beklemmung an= genommen. Das sei auch der Hauptgrund dafür, alle UFO-Sichtungen mit dem Paravent des Staatsgeheimnisses zu umkleiden." So erklärte der italienische Autor Alberte Fenoglio, der nach seinen Angaben beson= ders gute Kontakte zu Verwaltungsbehörden in der Sowjet-Union unter= hält. (aus: Wochenzeitschrift "Das neue Zeitalter", Nr.13/1984 S.19)

Auf der gleichen Seite der 'DNZ' in dem Artikel: "Neue UFO-Sichtun= gen in der Sowjetunion", wird dargelegt:

"In der Sowjetunion werden Berichte über UFO-Erscheinungen meist zum Staatsgeheimnis erklärt. Nur in seltenen Fällen, dann beispiels= weise, wenn das Auftauchen eines UFOs von ungewöhnlichen Nebener= scheinungen begleitet war und von vielen Tausend Menschen beobachtet wurde, kann es vorkommen, daß die Ortspresse und mitunter sogar die TASS Notiz davon nehmen. Das geschieht einesteils, um unerwünschten Gerüchten in der Bevölkerung zuvorzukommen, zum anderen auch, um zu dokumentieren, daß die Sowjet-Presse der Öffentlichkeit nichts vor= enthält."

Gleißender Himmelsspuk

Sowjetische Piloten beobachteten nachts strahlendes UFO

Moskau (dpa). Die Besatzungsmitglieder im Cockpit eines sowjetischen Passagierflugzeuges glaubten morgens um 4.10 Uhr ihren Augen nicht zu trauen. Wie die Moskauer Gewerkschaftszeitung „Trud" gestern berichtete, vorgekommen, daß das unbekannte Objekt blitzschnell auf die „TU-134 A" zugeschossen

31. Januar 1985

WESER-KURIER
TAGESZEITUNG

Der „Himmelsspuk" begleitete Piloten wie eine Ehren-Eskorte

Nr. 26 / Ruhr-Nachrichten
Donnerstag, 31. Januar 1985

Moskau (dpa) - Die vierköpfige Cockpit-Besatzung eines sowjetischen Passagierflugzeugs glaubte morgens um 4.10 Uhr ihren Augen nicht zu trauen. Vor ihnen tauchte am nächtlichen Himmel ein großer, strahlender Stern auf, von dem plötzlich ein dünner Lichtstrahl zur Erde fiel. Er habe sich auf dem Boden zu einem Lichtkegel entfaltet, dem zwei weitere, noch breitere und hellere „Reflektoren" folgten. Das berichtete gestern die Moskauer Gewerkschaftszeitung „Trud".

Die beiden Piloten, der Navigator und der Bordingenieur des „Aeroflot"-Fluges 8352 Tiflis-Rostow-Tallin hätten den Eindruck gehabt, daß das unbekannte Flugobjekt (UFO) etwa 40 bis 50 Kilometer hoch über der Erde schwebte. Das auf die Erde geworfene Licht sei so hell gewesen, daß die Mannschaft des Flugzeugs vom Typ „TU-134 A" unter sich aus zehntausend Meter Flughöhe Häuser und Straßen sehen konnte.

Nach einer Schilderung von Flugkapitän Igor Tscherkaschin und seiner Besatzung wurde der zunächst auf die Erde geworfene Strahl jäh auf die Maschine umgeleitet. Ein gleißender, von farbigen Ringen umgebener weißer Punkt habe die Männer in der Kanzel vorübergehend geblendet. Dieser habe sich dann plötzlich in eine „grüne Wolke" verwandelt. Tscherkaschin, einem mit 7000 Flugstunden äußerst erfahrenen Piloten, sei es dann so vorgekommen, daß das unbekannte Objekt blitzschnell auf die „TU-134 A" zugeschossen sei und ihre Flugbahn kreuzte habe. Diese „flugzeugförmige" Wolke habe die Maschine nach Aussagen eines der Piloten wie eine „Ehreneskorte" bis nach Tallin in Estland begleitet.

In dem Artikel hieß es auch, daß auch die Bodenkontrolle auf ihren Radarschirmen „Kleckse" beobachtet habe. Die „ungewöhnliche Wolke" sei auch den Piloten eines aus Leningrad entgegenkommenden Flugzeuges aufgefallen.

Bekommt die Erde Besuch ?

von Rudolf Merget

Die eifrige Benutzung seines speziellen Postfachs für Briefe über nicht identifizierte Flugobjekte (UFO) hat der Vizechef der UFO-Kommission in der UdSSR, Professor Nikolai Scheltuchin, seinen Landsleuten nach dem abenteuerlichen Erlebnis einer sowjetischen Verkehrsmaschine bei Minsk empfohlen. Aus 40 bis 50 Kilometer Höhe hatte im Januar die aus vier Mitgliedern bestehende Besatzung einer „TU - 134 A" am frühen Morgen plötzlich ein unbekanntes Objekt auf sich zurasen sehen und mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt, wie ihr das „flugzeugförmige" Ding auf dem Kurs nach Tallinn (Reval), der Hauptstadt der sowjetischen Republik Estland, folgte.

'Vlothoer-Anzeiger', 1.3.85 (Ausschnitt)

UFO-Schreck plagt auch den Ostblock

Weltraum-Schiff soll über Minsk Angriff auf Sowjet-Flugzeug geflogen haben

Minsk (lg). Schreckens-Meldungen von außerirdischen Wesen, die unsere Welt erobern wollen, sind derzeit vor allem aus dem Ostblock zu hören. Kürzlich will die vierköpfige Besatzung eines sowjetischen Flugzeugs des Typs „TU — 134 A" über der Stadt Minsk nur knapp dem Angriff eines Raumschiffs entkommen sein.

Die Attacke sei, so die russischen Piloten des Aeroflot-Fluges 8352 von Tiflis über Rostow nach Tallinn , aus 40 bis 50 Kilometer Höhe geflogen worden. Anschließend habe das unbekannte Objekt die Verfolgung der Sowjet-Maschine bis nach Tallinn (Reval), der Hauptstadt der sowjetischen Republik Estland aufgenommen.

Neben der dramatischen Schilderung aus der Sowjetunion wurden in den ersten Wochen dieses Jahres in Europa noch zwei andere vermeintliche UFO-Beobachtungen registriert. Heller als der Mond offenbarte sich ein unbekanntes Flugobjekt über Prag, das die Hauptstadt der CSSR nach Angaben der örtlichen Sternwarte in Süd-Nord-Richtung überflog.

In der Sowjetunion haben die Kremel-Chefs wegen der zahlreichen UFO-Beobachtungen jetzt ein Extra-Postfach eröffnet, an das alle Erscheinungen, die in Zusammenhang mit außerirdischen Wesen stehen könnten, schriftlich eingereicht werden sollen.

Unbekannte Weltraumschiffe sind angeblich auch an der Grenze nach Spanien gesichtet worden. Dort verfolgten französische Gendarmen und Zöllner mit dem bloßen Auge fast eine Stunde lang ein UFO, das mit rot-grünen Lichtzeichen auf sich aufmerksam gemacht haben soll.

Aus den Vereinigten Staaten weiß man, daß von dort täglich etwa ein bis zwei UFOs gemeldet werden, und das seit nunmehr 40 Jahren.

"Dill-Zeitung", 634o Dillenburg, 23.2.1985

Bild 9.1.1985

Sibirien: Rüstungs-Katastrophe viele 100 tot

● Mehrere hundert Sawjets sind bei einer Explasians-Katastrophe in einer unterirdischen Rüstungsfabrik in Westsibirien ums Leben gekammen. Das berichten AFP und der Moskauer Karrespandent der Pariser Zeitung „Le Mande" aus glaubwürdigen Quellen in der sawjetischen Hauptstadt. Weiter **Seite 4**.

Sibirien-Katastrophe

Fortsetzung von Seite 1

Die Rüstungsfabrik liegt tief unter der Erde in einem früheren Kohlebergwerk, nahe Leninsk-Kusnetzki. Das sibirische Katastrophengebiet wurde von Armee und Polizei abgeriegelt. Hohe Regierungs- und Parteifunktionäre, darunter ein stellvertretender Ministerpräsident und mehrere Minister, flogen sofort zum Unfallort.

Ein Sprecher des Moskauer Außenministeriums lehnte jede Stellungnahme ab. Fernsehen, Rundfunk, Presse schwiegen – wie immer bei solchen Katastraphen.

So erfuhr die sowjetische Öffentlichkeit Anfang Dezember kaum etwas über die schwere Gasexplosion in einem Wohnblock in Tiflis: Es hatte weit über hundert Opfer gegeben.

Presse schwieg

Auch über die Explosion eines Raketendepots in der Nähe van Murmansk (im Mai 1984) stand in der sowjetischen Presse kein Wort. Damals wurden über 200 Russen getötet.

Explosion in Moskau: Viele Arbeiter tot

Explosionskatastrophe in Moskau! Eine Raketenfabrik flog am Donnerstag in die Luft. Viele Arbeiter kamen ums Leben.

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 5. „Bild" 6.3.1982

Moskau: 50 Meter hohe Flammen

Fortsetzung von Seite 1

50 Meter hoch schlugen die Flammen in den nächtlichen Moskauer Himmel: Sa schildern Augenzeugen die Katastraphe in dem westlichen Maskauer Varart Davidkawo.

Über 40 Feuerwehrzüge und zohireiche Kronkenwogen woren im Einsatz. Kurze Zeit noch der gewoltigen Expiosian wurde die gesomte Umgebung von sowjetischen Soidoten obgeriegeit.

Die Fobrik, in der zur Zeit des Unglücks rund 300 Menschen arbeiteten, stellt unter onderem Teile für Roketen und Sotelliten her. Vermutlich lagerte ouf dem Fobrikgeiände Treibstaff für Raumfohrzeuge.

Die Moskouer Behärden verschwiegen bisher die Kotostrophe und die Zohl der Opfer, obwohl der ungeheure Knoii in vieien Teilen Moskous gehört wurde. 6.3.1982

100 Meter hoch, feuriger Schweif „Ufo über Moskau - Russen versteckten sich im Keller"

hf. Moskou, 3. Juli

Der onerkannte sowjetische Astronomie-Wissenschaftler Dr. Felix Zigel hat im Gespräch mit einem amerikanischen Journalisten ein lange gehütetes Geheimnis enthüllt: Über Moskou stond ein Ufo. Es war ein warmer Abend. Die Moskauer flanierten ouf den Straßen, do stand der 100 Meter hohe orangefarbene Teller über der Stadt. Ein langer feuriger Schweif hing herab. Die Menschen gerieten in Panik, flüchteten in ihre Häuser, versteckten sich in den Kellern."

Die Zeitungen schrieben am nächsten Tag nichts über das Ufa, das Tausende Maskauer beabachtet hatten. Aber Professar Zigel, der sich seit 1958 mit unbekannten Flugobjekten beschäftigt, fand genug Zeugen:

● **Oleg Karyoken, Oberst der Sowjetarmee:** „Ein kleiner Flugkörper löste sich aus dem Mutterschiff. Er sah aus wie eine Untertasse. Er glühte rasafarben. 30 Meter neben meinem Wahnblock ging er nieder. Ich ging darauf zu. Doch ich kannte das Ufa nicht berühren. Eine unsichtbare Sperre hinderte mich daran. Dach ich sah in der durchsichtigen Kuppel eine manschliche Gestalt."

● **Aleksandr Koreshkov, Moskauer Fernsehdirektor,** wachte auf, weil seltsame Lichtstraßen in sein Schlafzimmer drangen: „Meine Frau schrie. Sie erlitt Verbrennungen am Oberkörper."

● **Der Geo-Physiker Dr. Aleksej Zototov** sah, wie sawjetische Kampfflugzeuge die „fliegende Untertasse" angriffen: „Da verschwand das Riesending mit unvarstellbarer Geschwindigkeit im Weltraum."

'Bild'-Ztg., 3.Juli 1981

Sowjetisches Geheimnis endlich enthüllt:

UFOs landeten in Moskau

Ein lange gehütetes Geheimnis über UFO-Sichtungen in verschiedenen Teilen der Sowjetunion enthüllte der Wissenschaftler Felix Zigel in einem Gespräch mit den US-Journalisten Henry Gris. „Über Moskau stand ein UFO", hatte die BILD-Zeitung dazu geschrieben. „Die Moskowiten flanierten in den Straßen, da stand der 100 m hohe orangenfarbige Teller über der Stadt. Ein langer feuriger Schweif hing herab. Die Menschen gerieten in Panik, flüchteten in ihre Häuser und versteckten sich in den Kellern."

Als das UFO am Himmel erschien, ging es bereits auf Mitternacht zu, aber es war sommerliche Temperatur und viele hatten sich noch in den Straßen aufgehalten. „Hunde begannen zu jaulen", berichtete Zigel, „und später erfuhren wir, daß die Kühe auf den Weiden unruhig geworden waren und laut geblökt hätten, während die Wildenten auf der Wolga ängstlich schnatterten". Kein Wunder, denn das am nächtlichen Himmel dahinschwebende Objekt hatte einen Durchmesser von 130 Metern und sein Leuchten tauchte die Landschaft in einen geisterhaften Schein.

Der Astronom Felix Zigel (60) gilt als prominentester UFO-Forscher der Sowjetunion. Zusammen mit 19 Wissenschaftlern arbeitet er am Moskauer Luftfahrt-Institut, das eine halbmilitärische Körperschaft ist. Seit über zwanzig Jahren befaßt er sich mit dem UFO-Problem und er sammelte im Laufe der Zeit die Auswertungen von etwa 20 000 UFO-Sichtungen aus allen Teilen der Sowjetunion sowie Beschreibungen darüber von mehr als 50 000 Augenzeugen. Alle diese Informationen sind in einem Computer des Institutes gespeichert. Über die bemerkenswertesten Vorkommnisse schrieb Zigel insgesamt acht Bücher, von denen er jedoch bisher nur eines publizierte. UFOs werden bei den Sowjets „GO" genannt, eine Kürzung aus dem russischen Begriff „Glavnij Objekt" gleicher Bedeutung.

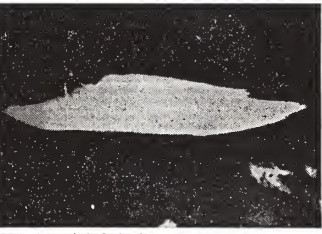
Sowjet-Presse schweigt über UFO-Sichtungen

„Viele der beobachteten Wahrnehmungen sind derart ungewöhnlich, daß ihre Beschreibung Unruhe unter der Bevölkerung auslösen könnte", meinte Zigel. „Unsere diesbezüglichen Untersuchungen haben jedoch noch niemals Beanstandungen seitens der Akademie der Wissenschaften oder anderer behördlicher Institutionen ausgelöst". Tatsache bleibt dennoch, daß die sowjetische Presse nur selten Publikationen über UFO-Sichtungen veröffentlicht. Auch die Beobachtung des UFOs über Moskau war bisher totgeschwiegen worden, denn der Vorfall hatte sich bereits in der Nacht zum 14. Juni 1980 zugetragen.

Zigel und einige andere sowjetische Forscher benutzten jedoch die Gelegenheit eines Besuches des US-Journalisten Henry Gris in Moskau, um ihm über dieses besonders erregende Ereignis zu berichten. Gris unterhält seit vielen Jahren ausgezeichnete Verbindungen zu Wissenschaftlern unterschiedlichster Fakultäten in der Sowjetunion. Er reist häufig nach dort und schon in den vergangenen Jahren überraschte er den Westen mehrfach mit der Veröffentlichung bemerkenswerter Ergebnisse von Forschungen sowjetischer Wissenschaftler. Man darf aber dennoch davon ausgehen, daß Zigel — und mit ihm andere Gelehrte der Sowjetunion — keine Dinge preisgaben, die sie als Staatsgeheimnis hätten hüten müssen. Eher kann man sogar mutmaßen, daß irgendwelche Staatsorgane an der Bekanntgabe bestimmter Vorkommnisse interessiert sein könnten und ihnen Henry Gris als die dafür geeignete Person erschien. Wenn demgegenüber UFO-Erscheinungen nur selten ihren Niederschlag in Form von Notizen in der sowjetischen Presse finden, hat dies andere, und zwar mehr interne Gründe. Vermutungen darüber werden wir am Schluß dieses Artikels andeutungsweise streifen.

Aus dem Mutterschiff entflogen kleinere UFOs

Das in der Nacht zum 14. Juni 1980 über Moskau gesichtete UFO war eine besonders aufsehenerregende Erscheinung. Es schwebte knapp über den Dächern der sowjetischen Metropole, die es mit einem satten Orangeton gespenstisch anleuchtete. Dank eines ausgezeichnet funktionierenden Informationsdienstes (der — nebenbei bemerkt — ohne behördliche Billigung niemals klappen würde) konnte Zigel den Kurs des Objektes auf einer Strecke von rund 800 Kilometern verfolgen, die es in einem Zeitraum von 40 Minuten im Zickzackkurs zurücklegte. Dabei hatte es sich über mehreren Städten, minutenlang schwebend, aufgehalten und man kann sich damit ausrechnen, welche Geschwindigkeit das Flugobjekt während mancher Zwischenteilstrecken entwickelt haben muß.



UFO-Erscheinung in der Sowjetunion.

Bevor das UFO kurz vor Mitternacht über Moskau auftauchte, war es bereits in Kalinin (früher Twer) gesichtet worden. Von da aus wurde es, nachdem es Moskau passiert hatte, kurze Zeit später in Rjazan, Gorki und Kazan beobachtet, bevor es in östlicher Richtung über der Tataren-Steppe verschwand. Den Schilderungen Zigels zufolge hatten sich während der Schwebemanöver über verschiedenen Städten kleinere Flugobjekte aus dem großen Mutterschiff gelöst und waren gelandet. Sehr anschaulich beschrieb dies Oleg Karjakin, Oberst der Sowjetarmee. BILD-Zeitung zitierte darüber: „Ein kleiner Flugkörper löste sich aus dem Mutterschiff. Er sah aus wie eine Untertasse. Er glühte rosafarben. 30 Meter neben meinem Wohnblock ging er nieder. Ich ging darauf zu. Doch ich konnte das UFO nicht berühren. Eine unsichtbare Sperre hinderte mich daran. Doch ich sah in der durchsichtigen Kuppel eine menschliche Gestalt".

UFO landete in einer Moskauer Straße

Der Gris-Rapport, den die italienische Zeitschrift GENTE sehr ausführlich in Fortsetzungen veröffentlicht hatte, ergänzt diesen Bericht einer UFO-Landung durch eine weitere Beobachtung, die der Leiter des Moskauer Fernsehens, Aleksandr Koreshkow, machte. Er schlief bereits, als er durch ein von der Straße kommendes sonderbares Geräusch geweckt wurde. „Obschon die Straße unbeleuchtet war", berichtete er, „erkannte ich dennoch die Umrisse eines riesigen Lastkraftwagens, wie er für internationale Gefrierwaren-Transporte benutzt wird. Er war derartig groß, daß er die Breite von zwei nebeneinanderstehenden Kraftfahrzeugen einnahm. Das unangenehm in den Ohren klingende überlaute Brummen hielt weiter an und schien von den Motoren des Lasters zu kommen. Da sich meine Augen bereits an die Dunkelheit gewöhnt hatten, konnte ich schattenhaft die Umrisse eines auffallend kleinen Mannes beobachten, der um das Fahrzeug herumging, als nähme er eine Inspektion vor. Schließlich ging ich zurück ins Bett und versuchte, neu einzuschlafen. Plötzlich zuckte ein gewaltiger Lichtstrahl auf, der mein Schlafzim-

DAS NEUE ZEITALTER · DAS MA

mer hell erleuchtete. Augenblicke später erschütterte ein ohrenbetäubender Knall die Atmosphäre und ich dachte im ersten Moment an die Explosion einer Atombombe. Jetzt bekam ich es mit der Angst zu tun und traute mich nicht mehr ans Fenster. Am folgenden Morgen erwachte ich mit starken Kopfschmerzen und fühlte mich physisch sehr mitgenommen". Noch ärger war es der Frau von Koreshkow ergangen. Sie stellte am Tag darauf Verbrennungen an verschiedenen Stellen der Arme fest, die große rote Flecken hinterlassen hatten.

Prof. Zigel ist der Ansicht, daß die Insassen der UFOs schon seit vielen Jahren eine minuziöse Untersuchung des gesamten Territoriums der Sowjetunion durchführen und in absehbarer Zeit auch versuchen werden, direkten Kontakt aufzunehmen. Diese Ansicht wird von anderen sowjetischen Wissenschaftlern geteilt. Immer wieder werden bei den UFO-Landungen gleiche Beobachtungen gemacht: Die UFOnauten entnehmen bei diesen Gelegenheiten vor allem Proben des jeweiligen Erdbodens, aber nehmen öfter auch Pflanzen aller Art mit.

Stundengeschwindigkeiten bis 100 000 Kilometer

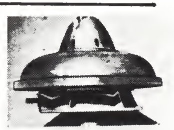
Das war beispielsweise auch bei der Landung eines riesigen

(Bericht-Auszug)

Hunderttausende Ukrainer sahen mysteriöses UFO

In letzter Zeit werden immer mehr UFO-Sichtungen aus der Sowjetunion gemeldet. Auch die Presse des Landes beschäftigt sich damit. So etwa berichtete die sowjetische Gewerkschaftszeitung TRUD von einer unheimlich anmutenden Beobachtung am Himmel der ukrainischen Stadt Lugansk (früher Woroschilowgrad). Am Abend des 2. Dezember 1983 schwebte plötzlich gegen 21.45 Uhr ein hell strahlendes Gebilde durch den nächtlichen Raum und zog kometengleich einen glühenden Schweif hinter sich her, der von sieben leuchtenden Kugeln begleitet war. Es flog langsam in Richtung Osten. Der Schweif war fast so lang wie das halbe Himmelsgewölbe. Auch an anderen Orten der Ukraine wurde die bemerkenswerte Himmelserscheinung gesehen, so in der etwa eine Million Einwohner zählenden Industriestadt Donesk (früher Jussowka bzw. Stalino). Das seltsame Schauspiel ist während seines Fluges über die Ukraine von einigen hunderttausend Menschen beobachtet worden.

Hierzu meldet der Züricher Tages-Anzeiger (13. 1. 1984)





weiter: „Anderen Beobachtern zufolge glich die Himmelserscheinung einem Raumschiff, das in wenier als einem Kilometer Höhe vorbeiflog. Wie TRUD schreibt, sind sowjetische Wissenschaftler nun über das Phänomen in Streit geraten. Die einen deuten es als hellen Meteor, die anderen als Kugelblitz, und die dritten werten es als Stufe einer Rakete. Die Erforschung des ‚Himmelswunders' geht weiter."

"Das neue Zeitalter",Nr.13/1984/S.22

Naturwunder? 3 Sonnen am Himmel

Eiskristalle in der Luft verursachen über der kanadischen Stadt Regina eine tolle optische Täuschung: Am Himmel standen plötzlich drei Sonnen! Wärmer wurde es dadurch nicht: Minus 65 Grad!

'Bild',1.2.85

Vier Sonnen am Sowjet-Himmel

Joschkar-Ola (ddp). Vier Sonnen sind am Firmament über Joschkar-Ola, der Hauptstadt der autonomen Sowjetrepublik der Mari erschienen. Wie die Nachrichtenagentur TASS mitteilte, sie die Erscheinung kurz vor Sonnenuntergang aufgetreten. Dabei hätten drei Sonnen nebeneinander und eine vierte über ihnen in allen Regenbogenfarben geleuchtet. Das Naturphänomen sei auf die Brechung des Sonnenlichts an den winzigen Eiskristallen in den oberen Schichten der Atmosphäre zurückzuführen. ?

"Westfalen-Blatt"
19.3.85, Bielefeld

Angebliches „Ufo" beunruhigt die Ukraine

dpa Moskau, 13, Jan.
Eine merkwürdige Himmelserscheinung, die Hunderte von Augenzeugen am 2. Dezember im Süden der Sowjetrepublik Ukraine beobachtet hatten, bereitet zur Zeit sowjetischen Wissenschaftlern Kopfzerbrechen. Bewohner der Region hätten am Abend ein großes Objekt mit Feuerschweif gesichtet, berichtete gestern die Gewerkschaftszeitung „Trud".

Offenbar hat der Vorfall großes Aufsehen erregt. Das Objekt habe ausgesehen wie ein Raumschiff

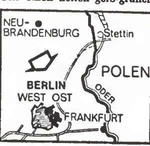
"Berliner Morgenpost"
13.1.1984

Mehrere Sonnen am Himmel;ein Natur-Wunder? Wohl kaum. Schon eher: gesetzte Zeichen durch die III. Macht !

"Westdeutsche-Allgemeine-Ztg.", Essen, 5.1o.1981

Rätsel um Explosion in der DDR

waz BERLIN
Eine rätselhafte Explosion hat sich schon der Nacht zum Freitag nördlich von Berlin in der DDR ereignet. Mehrere voneinander unabhängige Zeugen, darunter der Meteorologe der Flugwetterwarte Tempelhof, beobachteten gegen 3.36 Uhr einen hellen gelb-grünen



Lichtschein, der im Norden der Stadt auf DDR-Gebiet niederging. Kurz darauf war eine starke Explosion zu hören, die auch vom Seismographen der Freien Universität (FU) registriert wurde.

Über den Vorgang schwiegen sich amtliche Stellen der DDR bis Sonntag aus. Der Leiter des Geophysikalischen Instituts der FU, Prof. Giese, erklärte, die Explosion müsse sich im oder unmittelbar über dem Erdboden ereignet haben. Der Diplom-Meteorologe Paul Schaak bestätigte gegenüber der WAZ, daß der Seismograph „einen typischen Ausschlag von mehreren Tonnen Sprengstoff" angezeigt habe.

Der Vorsitzende der Berliner Wilhelm-Foerster-Sternwarte, Zimmer, zur WAZ: „Die Explosion war so stark, als wäre eine Chemiefabrik in die Luft geflogen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Munitionsdepots hochgegangen sind, in denen Chemikalien gelagert waren."

Diese Explosion nördlich Berlin's ist eindeutig auf Fremdeinwirkung zurückzuführen. Von der 'Freien Universität', Berlin wurde bekannt gegeben, die Explosion sei durch den Niedergang eines Himmelskörpers verursacht: "Das war eine Sache, die von oben gekommen ist", (Rheinische Post, Düsseldorf, 6.1o.81). Ein Meteorit sei auszuschließen, weil dann die DDR-Behörden keinen Grund zum beharrlichen Verschweigen gehabt hätten, folgert richtig die Rh.-Post, und vermutet eine 'HIMMELSWAFFE'.

Darüber hinaus müßte der Vorgang in einem Sperrgebiet - möglicherweise militärischer Art erfolgt sein - wie auch die WAZ folgert. Denn nur dann war die Geheimhaltung durch DDR-Behörden langfristig gewährleistet. In einem offenen Gebiet hätten Schaulustige und Passanten das Ausmaß des Geschehens schnell bekannt gemacht, und die Verschwiegenheit wenig Sinn gehabt.

Was den ganzen Hergang noch in Richtung unserer Überlegungen unterstreicht ist folgendes: Als am 1o.1o.81 das Ereignis im Fernsehen diskutiert wurde, fiel auch das Wort 'UFO', worauf der Gesprächsleiter der Journalistenrunde sofort dazwischen fuhr mit der Bemerkung: "Über UFOs solle nicht gesprochen werden." Warum nicht? Oder wäre man dann der Wahrheit zu nahe gekommen?

Als nach Tagen die Presse ihren Abschluß-Bericht präsentierte, erfuhren wir schlußendlich, daß ein 1oo kg (!) Meteorit niedergegangen war.

Explosion in der DDR

"Ruhr-Nachrichten", Dortmund 5.1o.

Berlin. (dpa) Eine starke Explosion in der DDR nordöstlich von Berlin gibt westlichen Wissenschaftlern und Sachkundigen Rätsel auf. Die Detonation war um 3.36 Uhr in der Nacht zum Freitag von Geophysikern der Freien Universität Berlin registriert worden. Der Ausschlag auf dem Seismographen läßt auf die Explosion von mehreren Tonnen Sprengstoff schließen, nach Meinung der Wissenschaftler rund 25 Kilometer von Berlin entfernt.

Der Vorsitzende der Wilhelm-Foerster-Volkssternwarte in Berlin, Zimmer, erklärte gestern, er untersuche derzeit die Möglichkeit, daß ein künstlicher oder natürlicher Himmelskörper auf DDR-Gebiet niedergegangen sei.

Der Diplom-Meteorologe Schlaak gab Beschreibungen von Augenzeugen wieder, die im Norden Berlins ein grünliches, gleißendes Licht wahrgenommen hatten, das sich in östliche Richtung bewegte. Wenig später sei die Detonation zu hören gewesen.

Wenn wir schon 'informiert' werden, dann auch total. Wir dürfen nicht nur wissen, daß es ein Meteorit war, sondern auch noch wieviel dieser exakt gewogen hat ! Siehe Bericht nächste Seite:

Forschungsinstitute fanden heraus:

Berliner „Explosion" war ein 100-Kilo-Meteorit

Auf DDR-Gebiet wahrscheinlich bei Oranienburg abgestürzt

Von GÜNTER WERZ 1o.1o.1981 waz BERLIN

Das Räselraten um die schwere Explosion, die sich – wie berichtet – am Freitag vor einer Woche ereignete, ist beendet: Eine wissenschaftliche Auswertung aller Meßdaten und Zeugenaussagen ergab, daß ein etwa 100 Kilo schwerer Meteorit als „ungewöhnlich helles Objekt das Berliner Stadtgebiet in nördlicher Richtung überflogen hat und dann im Bereich der nördlichen Randgebiete Berlins, etwa 20 bis 25 Kilometer vom Stadtteil Frohnau entfernt auf DDR-Gebiet abgestürzt ist", erklärten die Wissenschaftler.

Die ungewöhnlich helle Erscheinung wurde zur selben Zeit unter anderem von einem Augenzeugen bei Helmstedt und von einem Lastwagenfahrer, der in Westfalen unterwegs war, wahrgenommen. Die Männer sahen ein helles Licht „in Richtung Berlin fliegen, ein auffällig leuchtendes Objekt". Ein Augenzeuge in Berlin berichtete, es sei so hell geworden, daß man eine Zeitung lesen konnte.

In dem gemeinsamen Bericht der Berliner Wissenschaftler heißt es weiter: Nach dem Erlöschen des Objekts wurden im Berliner Gebiet „ein starker Knall und ein folgendes donnerartiges Geräusch wahrgenommen". Außerdem wurden an den beiden seismologischen Stationen der Freien Universität für Explosionen typische Bodenerschütterungen aufgezeichnet.

DDR schweigt

Nach wie vor wird der Verglühungs- und Einschlagbereich bei Oranienburg in der DDR vermutet. Alle Versuche, diese Frage mit Satelliten- und Meteoritenbeobachtern in der DDR abzuklären, scheiterten bisher an der lakonischen Auskunft aus der DDR, daß „dort keine Meßergebnisse vorliegen". Für die Westberliner Wissenschaftler bleibt diese Auskunft unerklärlich. Eigentlich hätten auch die DDR-Meßstationen die deutlichen Bodenerschütterungen aufzeichnen müssen. Sie entsprachen dem Wert zwischen 3 und 3,5 auf der für Erdbebenmessungen verwendeten Richter-Skala.

Kurz nach den ersten Wahrnehmungen des hellen Lichtscheins und der starken Explosion war zunächst nicht ausgeschlossen worden, daß sich in der DDR nördlich von Berlin ein Explosionsunglück ereignet hat. Gerüchteweise verlautete, daß eine Munitionsfabrik in die Luft geflogen sei. In anderen Berichten hieß es, eine sowjetische Rakete sei über DDR-Gebiet explodiert.

Beschäftigen wir uns etwas genauer mit den sobenannten UFOs, die nach den Wunschvorstellungen der herrschenden Kommunisten und Demo=kraten in Ost und West - wenn schon nicht mehr gänzlich totzuschwei=gen - so doch am liebsten von anderen Sternen zu kommen haben, so müssen wir uns auch an 'Meteoriten' als einen der immer beliebter gewordenen Ablenkungs-Ausdrücke gewöhnen. Beispiel:

In der Nacht vom 3. auf den 4.Febr.1985, So./Mo., wurden von Süden nach Norden, vom Bodensee, Heidelberg, Köln, Bonn, Düsseldorf,Ruhr=gebiet, Nordsee in Richtung England fliegend 'grün schimmernde, un=bekannte Himmelskörper', teils einzeln, teils in Schwärmen, gesehen und vielfach gemeldet (Narkose-Arzt Dr.Walter, 52 J., Köln, sah kurz vor Mitternacht eine Feuerkugel: "Sie war viermal größer als der Mond, raste lautlos über den Himmel", Bild, 5.2.85).

Durften wir noch am 4.2.85 morgens um 6 Uhr in den Frühnachrichten Sender Bayern 3 erfahren, daß etwa '1oo UFOs in Formationsflug' in Richtung Norden die Bundesrepublik überflogen haben und über der Nordsee verschwanden, so wurden wir am 5.2.85 über die Presse ganz anders informiert. Zwischenzeitlich hatten Institute schon 'wissen=schaftlich geforscht', Ergebnis: Es waren leuchtende Meteoriten-

-Schwärme und Sternschnuppen, die über der Bundesrepublik verglühten und anschließend in die Nordsee stürzten. Hätten dafür hunderte von Beobachtern Meldung gemacht, Alarm geschlagen und die Presse benach= richtigt? Für Sternschnuppen?

Der jüd.Professor ehrenhalber, H.Kaminski, von der Sternwarte Bo= chum hatte im nachhinein offenbar am gründlichsten recherchiert: "Was wir sahen, waren zwölf schneeballgroße Meteoriten, 25oo Grad heiß, je drei Kilo schwer, die vom Bodensee über Düsseldorf in Rich= tung England flogen " (Bild-Ztg.,5.2.85). Ein Griff nach oben, Stern= schnuppe herunter geholt, auf die Badezimmer-Waage gelegt, mit dem Küchenthermometer gemessen. Wissenschaftler können nicht nur sehr ge= nau, sondern auch äußerst schnell sein. Der Augenzeuge ist dumm, der Experte weiß es besser, selbst ohne gesehen zu haben.

Dipl.-Physiker I.Brand schlug schon 1978 auf der UFO-Herbst-Tagung in der Universität Tübingen offenbar scherzhaft vor, man solle die= se besonderen 'Meteoriten', die schon bis zu 15 Minuten in der Luft schwebten, nicht nur ihre Farbe, sondern auch die Flugrichtung än= derten und nicht auf die Erde niederfallen 'Kaminski-Meteoriten'nen= nen, damit man sie von den herkömmlichen Meteoriten besser unterscheiden kann.

Nachfolgend einige Berich= te aus der englisch-spra= chigen Presse 'Weekly World News' und dem US Millionen= blatt 'National Enquirer'. Henry Gris (siehe auch ne= benstehender Bericht) ist als Mitherausgeber des En= quirer häufig in der SU und hat gute Kontakte zu Militärkreisen, Wissen= schaftlern und Behörden. Eine beachtliche Anzahl UFO-Ereignissen sind spe= ziell durch ihn und über den National-Enquirer hier im Westen bekannt geworden.

Henry Gris

UFO-Alarm in sowjetischem Raumfahrtzentrum

Sowjetischen Nachrichtenquellen zufolge starteten UFOs einen 30 Sekunden dauern-den Angriff auf das bekannteste sowjetische Raumfahrtzentrum, welches mit Cape Canaveral in den USA verglichen werden kann und das dadurch für 2 Wochen stillgelegt wurde.

Augenzeugen berichteten, daß ein UFO Bolzen und Nieten aus den Hauptabschußrampen des Baikonur-Raumfahrtzentrums entfernte, und daß ein anderes Fensterscheiben in einem nahegelegenen Ort zerbrechen ließ. Unglaublicherweise wurden die Sicherungsmannschaften in Baikonur hiervon völlig überrascht. Aus nördlicher Richtung kommend, erschienen beide UFOs am 1. Juni 1982 um ca. 2.00 Uhr. Sie flogen nebeneinander, waren orangenfarbig und quallenartig geformt. Ein UFO flog dann in Richtung Süden weiter, auf die Stadt zu, während das andere über dem Raumfahrtzentrum, direkt über den Hauptabschußrampen, verharrte. Aus ihm kam plötzlich ein silbriger „Regen", der, so schien es, sein Ziel einhüllte. Dieser „Angriff" dauerte 14 Sekunden, danach hörte besagter Regen auf und das UFO fing wieder an sich lautlos zu bewegen. Bevor es verschwand, zog es einen großen Kreis über dem außerhalb des Raumfahrtzentrums gelegenen Gebiet und so war nicht mehr als 1/2 Minute zwischen seinem Erscheinen und Verschwinden verstrichen. Innerhalb dieser 30 Sekunden ließ das andere UFO die Fensterscheiben in der Stadt zerbrechen. Der dort anwesende Dr. A. Zolotov, ein bekannter sowjetischer Wissenschaftler, formulierte das übertriebenermaßen: „Die Stadt wurde durch das geheimnisvolle UFO zerstört." Zeugenaussagen zufolge, trafen beide UFOs später nahe dem Raumfahrtzentrum erneut zusammen, um danach, die nördliche Richtung einschlagend, zu verschwinden. Es war unmöglich, die Größe der UFOs zu schätzen, weil sie zu hoch flogen.

Außerordentliches entdeckten die Wachposten am nächsten Tag. Sie hörten seltsame knarrende Geräusche und stellten dann fest, daß Bolzen und Nieten aus den Stahlträgern der Abschußrampen entfernt worden waren; sie sahen das Sonnenlicht durch die Löcher scheinen, in denen vorher die Bolzen bzw. Nieten gesteckt hatten. Nun legen HUNDERTE von ihnen auf dem Betonboden. Die Wachmannschaften stellten ebenfalls fest, daß einige Schweißnähte beschädigt und verschiedene Teile abgetrennt wurden. In den Tagen nach dem UFO-Angriff wurden Raketenstarts in Baikonur abgesagt und Militärhubschrauber transportierten eine wichtige Versuchsrakete zu einer 60 Meilen entfernteren Abschußrampe. Ein Fachmann verlautbarte: „In jener Nacht war zwar alles ein bißchen unheimlich, eber nicht katastrophenartig. Nur gewöhnliche Instandsetzungsmaßnahmen wurden erforderlich. Es schien, als ob jemand auf sich aufmerksam machen wollte – danach Reparaturen zuließ, bevor ein Unglück passieren konnte."



Das aufsehenerregende geheimnisvolle Flugobjekt (künstlerische Rekonstruktion) auf Erkundungsstreifzug über dem sowjetischen Raumfahrtzentrum Baikonur.

H. G.

UN-Übersetzg. S. Böhm

'UFO-Nachrichten,Nr.279, 3/4,1983, S.1

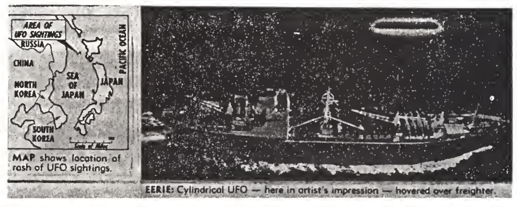
UFO-nachrichten Nr. 274, Juni 1982 Seite 4

Erstaunliche Berichte von Weltraum-Aktivität in Rußland

Von H. Gris und Ch. Parmiter

Vor zwei Jahren hat die Sowjetische Regierung, in Alarmzustand gebracht durch eine Anhäufung von UFO-Sichtungen in der USSR, den prominenten Astro-Physiker Dr. Vladimir Azhazha als Leiter einer Spezial-Commission eingesetzt, um fremde Phänomene zu erforschen. Obwohl der offizielle Bericht der Forschungen von den Russen unterdrückt wurde, hat Dr. Azhazha sich damit einverstanden erklärt, einige der erstaunlichen Fälle bekannt zu geben, welche seine Kommission studiert hat, bevor die Regierung diese stillschweigend wieder aufgelöst hat.

„Sowjetische Schiffe von Unterwasser-UFOs umschwärmt"



L.: Karte der ‚Unterwasser'-UFO-Sichtungen im Pazif. Ozean

R.: Unheimlich: Zylindrisches UFO (eingezeichnet) schwebt über sowjetischem Frachtschiff

Der Kapitän des russischen Frachters erstarrte in Erstaunen als der 30-Fuß lange, metallisch aussehende Zylinder langsam sich aus dem Meer erhob und geräuschlos in der Luft stehen blieb, 50 Fuß (etwa 15 Meter) neben seinem Schiff. Dann schoß das unbekannte Objekt nach oben und gegen die offene See, als ob es angetrieben wäre durch unheimlich starke Raketen, die keinen Laut von sich geben.

Dieser Fall ist *einer* von über 200 Sichtungen von UFO's über der See — unbekannte fliegende Objekte, die aus dem Wasser herauskommen oder in die Wellen hineinstürzen — voll dokumentiert durch eine wissenschaftliche Commission, die von der Sowjetischen Regierung eingesetzt wurde, um UFO's in der USSR zu untersuchen.

Die Sichtung wurde berichtet von Kapitän Nikolai Petrov. Es war um 2 Uhr morgens und am 16. August 1980. Er war Kommandant des 9 000 Tonnen Frachtschiffes Vladimir Vorobyev. Es war in der See von Japan, in der Nähe des Hafens von Vladivostok.

Kapitän Petrov berichtete an die Marinebehörden, daß er Beweise von einer Unterwasser-Station von'Aliierten vom Weltraum' gefunden hat. Petrov erklärte den Behörden, daß das UFO metallisch grau war, ohne sichtbare Öffnungen. Er sagte, daß er es etwa über 3 Minuten lang beobachtet habe, als es das ganze Schiff in ein Glühen wie der Mondschein eingehüllt hatte. Nach 6 weiteren Begegnungen mit UFO's, alle innerhalb desselben 20 Quadratmeilen Gebietes in der See von Japan, hat Kapitän Petrov einen 160-Seiten Report gemacht von dem, was er sah.

In seinem Report beschreibt er ein 600-Fuß (etwa 180 Meter) „Mutterschiff", *auch* ein zylindrisches Objekt, welches die Behausung darstellt für die UFO's im Weltraum, welche dann unter Wasser gehen.

Er hat das Mutterschiff zweimal gesehen und es beobachtet, als es seine Ladung von fliegenden Unterwasserfahrzeugen entladen hat. Dr. Azhazha sagte: „Die kleineren Fahrzeuge wurden aus der Front des Zylinders ausgestoßen, als ob es eine riesige Zahnpastatube wäre. Die zurückkehrenden Geräte wurden im entgegengesetzten Ende eingesaugt."

In einem andern erstaunlichen Falle kam ein UFO aus dem Wasser geschossen und hat tatsächlich die Schiffswand gestreift an einem sowjetischen Forschungsschiff im Pazifischen Ozean, 24 Stunden vom russischen Hafen Murmansk entfernt. „Das Schiff bekam einen gewaltigen Schock, als das Weltraumfahrzeug auftauchte", sagte

Dr. Azhazha. „Es gab keine Beschädigung am Schiff oder elektronischen Geräten, obwohl jeder an Bord gewaltig erschrocken war. Das UFO war zylindrisch, mit einer Kuppel. Es ist sofort außer Sicht verschwunden." Der Bericht wurde von dem Kapitän, allen Mitgliedern der Mannschaft und den 20 Wissenschaftlern der Expedition unterschrieben.
Weil mindestens 36 UFO's berichtet wurden, die entweder ins Meer hineintauchten, oder auch herausschossen im Pazifischen Ozean, daher glaubt Dr. Azhazha, daß die Aliens eine Unterwasserstation in der Arktik eingerichtet haben, ebenso im Pazifik in der Nähe des Meeres von Japan. Er fügte hinzu, daß seine Untersuchungskommission sich auf den Pazifischen Ozean ausstreckt, anstelle der Fälle in der Arktik. „Wir haben mindestens 190 dokumentierte Fälle von UFO's, die in den Pazifik hineintauchten innerhalb der letzten sieben Jahre, alle nachgeprüft von unserer Commission", sagte er.
In einem andern, sehr genau dokumentierten Falle, hat ein Weltraumschiff ein im Nebel verlorenes russisches Schiff „begleitet" durch die Tatar-Strait, hat das Schiff durch den engen Wasserweg für 36 Minuten lang gesteuert.
Er spekulierte, daß die UFO's Unterwasser-Explorationen machen, um neue Mineralien zu finden, die sie gebrauchen. Der Pazifische Ozean ist reich an Eisen-Manganese und anderen Minerallen, auch rare chemische Elemente, die von Wert für die Aliens sein können. Sie könnten unter Wasser arbeiten, ohne von uns Erdenmenschen gestört zu werden, da wir noch nicht einmal ihre Existenz erwarten würden."

„National Enquirer", März 81;
UN Übersetzer und Korrespondent Erich Immel

Schon vor mehr als 3o Jahren geschah etwa 5oo km südlich Moskau's folgendes:

"Über der Stadt Woronesch erschien im Sommer 1952 ein gigantisches zigarrenförmiges Objekt von wenigstens 8oo Meter Länge, das langsam auf eine Flughöhe von etwa 2ooo Metern herunterkam und dort lange be=wegungslos verharrte. Tausende, die das Objekt im hellen Tageslicht beobachteten, gerieten in Panik. Plötzlich war es weg - wie ausge=löscht. Kurz darauf tauchten ein paar Kampfflugzeuge auf, die offen=sichtlich nach dem Flugobjekt suchten. Sekunden nach dem die erfolg=los suchenden, verblüfften Piloten wieder heimgeflogen waren, tauch=te das mysteriöse Objekt wieder an der gleichen Stelle über der Stadt auf, wo es vorher verschwunden war. Aus seinem Heck schoß ein gewaltiger orangefarbener Strahl, die 'Zigarre' stieg fast senkrecht in den Himmel auf und verschwand mit ungeheurer Geschwindigkeit.

In einer Fabrik, die schwere Panzer herstellt (Ort und genaues Da=tum wurden geheimgehalten), löste eine außergewöhnliche Explosion beinahe eine internationale Krise aus, da die Sowjets den Zwischen=fall anscheinend als Sabotage amerikanischer Agenten hinstellen wol=ten. Ursache waren einige zigarren- und scheibenförmige Flugobjekte, die eine Woche vorher in der Nähe des Fabrikgeländes gesichtet wor=den waren. Verschiedene Zeugen beschrieben, wie sie im anbrechenden Tageslicht einen Feuerball auf die Fabrik herunterschießen sahen. Dann folgte eine laute Explosion, die von 'Miriaden intensiv leuch=tender, kleiner Kugeln' begleitet war. In der frühen Morgendämmerung wurde die ganze Umgebung davon erhellt und eine starke Druckwelle wahrgenommen. Für ein paar Minuten verhüllte eine Staub- und Schutt=wolke das ganze Gelände. Als sich der Staub verzogen hatte, war au=ßer einem mit Trümmern angefüllter Krater nichts mehr vorhanden. Er befand sich an der Stelle, wo noch vor einigen Minuten eine Abtei=

lung der Fabrik gestanden hatte, in der automatische Spezialgeräte zur Auslösung von Atomraketen hergestellt wurden.

Nach der Explosion stand für eine ganze Weile eine Scheibe reglos in der Luft darüber. So, als wolle sie sicher sein, daß gründliche Arbeit geleistet worden war. Sobald ein paar Kampfflugzeuge auftauchten, flog sie mit hoher Geschwindigkeit davon.

Das größte Rätsel für alle Beteiligten war jedoch die Tatsache, daß niemand verletzt worden war. Denn einige Minuten vor der Explosion hatte die Fabriksirene gewarnt, und alle Arbeiter hatten Deckung gesucht. Wie sich jedoch bei der anschließenden Untersuchung herausstellte, hatte niemand den Alarmknopf berührt, wie durch die Stellung des Unterbrecherschalters bewiesen werden konnte."

Aus: "Das UFO Phänomen", Johannes von Buttlar, 1978, C.Bertelsmann Verlag GmbH, München, Seite 67/68.



COLLISION with UFO crippled Russian jet fighter plane and forced it to land.



Soviets Report:

Russian Jets Blasted Out of the Sky by Blinding White UFO

Soviet jet fighters attacked a UFO snooping near a supersecret military base — but the Russians were no match for the globe-shaped intruder, Soviet sources reveal.

As many as five of Moscow's newest MiG jets were blasted out of the skies, and another one — crippled when it was rammed head-on by the fiery UFO — managed to limp home, Russian UFO expert Dr. Eduard Naumov disclosed.

"The engagement turned out to be a disaster for our

the skies near the top secret Soviet submarine base at Ventspils on the Baltic Sea coast in Soviet Latvia, according to Dr. Naumov, who gave the following account.

"The UFO had been spotted flying along the coast at a leisurely pace about 9,000 feet up.

"Jet fighter planes equipped with heat-seeking missiles were

Russische Düsenflugzeuge vom Himmel geblasen von blendend weißem UFO

UFO's zeigen der Kommunistischen Regierung wiederholt, woher der Wind weht.

Sowjetische Düsenjäger griffen ein UFO an, das in der Nähe einer super-geheimen Militäranlage spioniert hat – aber die Russen waren kein Gegner für den kugelförmigen Eindringling, so geben Sowjet. Quellen zu. Bis zu fünf von Moskaus neuesten MIG-Düsenjägern wurden vom Himmel herabgeblasen, und ein anderes zerstört, als es frontal von dem feurigen UFO gerammt wurde – es konnte gerade noch nach Hause kriechen, so hat der russische UFO-Experte Dr. Eduard Naumov erklärt. „Der Angriff endete in einer Katastrophe für unsare Luftwaffe – eine schreckliche Schande!" Das sagte Dr. Naumov dem Enquirer. Der meinungsverdrehende Zusammenstoß passierte am 26. August letzten Jahres im Luftraum über der spitzengeheimen U-Boot Base bei Ventspils am Baltischen Meerufer im russischen Litauen, so nach Dr. Naumov, der den folgenden Bericht gab: „Das UFO wurde gesehen, als es langsam entlang der Küste flog, etwa 3000 m hoch. Düsenjäger mit hitze-suchenden Rakten wurden hochgesandt mit dem Auftrag, den Eindringling anzugreifen und zu vernichten, der im äußerst geheimen Militärgebiet herumschnüffelte." Die Raketen, die auf das Alien Fluggerät abgefeuert wurden, explodierten sofort, nachdem sie abgefeuert waren, zerstörten dabei die eigenen Flugzeuge, die sie feuerten. (!!!) Alle außer einem Flugzeug fielen ins Meer – und die einzige Maschine, die zurückkam, war schwer verkrüppelt und hat es kaum geschafft".

Ein Government Bericht der Sache wurde in einem offiziellen Nachrichtenblatt volle zwei Monate später bekanntgegeben – machte keine Bemerkung über ein UFO. Es wurde gesagt, die Düsenjäger waren auf einer „routinemäßigen Verteidigungemission" als einer von ihnen von einem „KUGELBLITZ" getroffen wurde, der von dem 23 Jahre alten Leutnant Mikhail Anisimov geflogen wurde.

„Etwas Riesiges donnerte frontal in den Düsenjäger in einer Collision von unheimlicher Wucht," berichtete die Zeitung. Das Flugzeug schüttelte sich unter dem impact und wurde in eine blendende, blauweiße Wolke eingehüllt – Sekunden später war alles still und leerer Himmel". Als Anisimov gelandet war und sein Flugzeug inspizierte, „sah er ein großes Loch anstelle der Rumpfspitze. Es war total ausgebrannt und schwarz, die Verschalung war geschmolzen und abgeblättert". Aber Dr. Naumov glaubt dem offiziellen Bericht keineswegs. „Die Leute lachen über diese Erklärung – wie oft koönnen sie (die Regierung) so etwas noch behaupten (als Erklärung) und sagen, es war ein Kugelblitz?" fragte der UFO-Experte. Er gab bekannt, die Regierung habe die selbe Ausrede schon gebraucht bei einem Angriff auf ein sowjetisches Flugzeug 1981. Dr. Victor Adamenko, ein anderer Sowjetischer UFO-Experte und Schriftsteller stimmt überein, erklärt „Darüber gibt es keinen Zweifel, das UFO, welches Leutnant Anisimov angegriffen hat, war derselbe Typ, der auch Leutnant Boris Korotkove Jagdflugzeug über demselben Gebiet als Warnung seitlich gestreift hat im Jahre 1981."

Erich Immel/USA

U-N Nr.285, März/April 1984, S.1

Entspricht dem Bild-Zeitung's Bericht von Seite 4 dieser Studie: 'UFO schoß 5 MIGs ab'

Seite 16 □ Süddeutsche Zeitung Nr. 282 4./5. 12.1976 VERMISCHTES

Lenin holt die UFOS auf die Erde zurück

Sowjetische Jugendzeitung startet Kampagne gegen den Glauben an die „kalten Krieger" aus dem All

Moskau (dpa)

Im Marxismus-Leninismus gibt es eigentlich nichts zwischen Himmel und Erde, was sich nicht wissenschaftlich erklären läßt. Dennoch sah sich jetzt das Organ des sowjetischen Jugendverbandes, die *Komsomolskaja Prawda*, bemüßigt, offensichtlich wilden Gerüchten über „fliegende Untertassen" energisch entgegenzutreten. Dieser von westlichen „Tassenologen" und „Pseudowissenschaftlern" in die Welt gesetzte Aberglaube diene der Reaktion und sei ein „magischer Fliegenpilz", argumentierte die Zeitung.

„Unbekannte Flugobjekte" (UFOS) sind für die sowjetische Presse in der Regel kein ernstzunehmendes Thema. Die *Komsomolskaja Prawda* griff es allerdings in dieser Woche innerhalb von vier Tagen gleich zweimal auf. Diese ungewöhnliche Publizität hat ihren guten Grund: Die Bevölkerung redet sich über ein im „Samisdat" (Selbstverlag) vervielfältigtes und in Tausenden von handschriftlichen Kopien aufgetauchtes Manuskript über den Vortrag eines Dozenten des Moskauer Instituts für Luftfahrt die Köpfe heiß. Der Inhalt: Angeblich über der Sowjetunion beobachtete UFOS. Das „Samisdat"-Produkt entfachte laut *Komsomolskaja Prawda* einen „stürmischen Disput". Von „jungen Schülern" bis hinauf zu „namhaften Vertretern der schöpferischen Intelligenz" werde jetzt über UFOS diskutiert, kritisierte das Organ des „Komsomol".

Mit einer Reihe von Gegenbeweisen versucht die *Komsomolskaja Prawda*, die erregten Gemüter zu besänftigen. Laut Samisdat-Schrift — so das Blatt — sei im vergangenen Januar über der Stadt Naljtschik eineinhalb Tage lang eine „fliegende Untertasse" beobachtet worden. Als die Zeitung jetzt bei der dortigen Stadtverwaltung anrief, sei „baßes Erstaunen" die Antwort gewesen. „Keinerlei Anhaltspunkte" gebe es auch für folgenden in dem Manuskript angeführten Fall: Am 31. August 1961 soll danach über einem Bahnübergang im Moskauer Stadtteil Kunzewo ein UFO aufgetaucht sein. Vor der geschlossenen Schranke wartende Autofahrer hätten nach dem Vorbeifahren des Zuges ihre Fahrzeuge nicht mehr starten können.

In der Samisdat-Schrift ist auch von „außerirdischen Wesen" die Rede, von denen in der Welt 14 Photos existieren sollen. Diese „Humanoiden" ließen sich in drei Typen einteilen: „1. Humanoiden, die etwa einen Meter groß sind und deren Aussehen unangenehm ist ... 2. Humanoiden des europäischen Typs, deren Äußeres sich in nichts von dem eines Europäers unterscheidet. 3. Riesen-Humanoiden, die bis zu drei Meter groß sind und über gigantische Kräfte verfügen (festgehalten ist ein Fall, wo ein Riesen-Humanoid mit einer Hand einen Traktor umstürzte). Nach Meinung der *Komsomolskaja Prawda* reißen „hier endgültig die letzten Beziehungen zur Wirklichkeit". In der ganzen Welt gebe es keine Photos von solchen Wesen.

Die „Jagd nach Sensationen" im kapitalistischen Westen hat, so das Blatt, zu „bis zu Schwachsinn absurden" Hypothesen über UFOS und außerirdische Wesen geführt. „Fliegenden Untertassen" sei eine „bestimmte Rolle beim Entfachen des ‚Kalten Krieges' zugefallen". Die „magischen Fliegenpilze" seien durchaus nicht ungefährlich.

Bezüglich der schwachsinnigen absurden Hypothesen über außerirdische Wesen die immer wieder mit ernstzunehmen= den UFO-Berichten hier im Westen in Verbindung gebracht werden, da können wir den Sowjet's nur zustimmen !

UFO (= Sternschiff!) schüttelt Raketenfeuer ab

Sowjetische Piloten geschockt, als ihre Raketen „harmlos" explodierten

Von Stanley Hirsch
„Weekly World News", 10. Juli 1984

Ein glänzendes zigarrenförmiges UFO erschreckte die Bodenmannschaft und die Flugkontrolleure auf einem kommerziellen Flugplatz in Rußland, als es „Katz und Maus" gespielt hat mit MIG-Piloten, die versucht haben es abzuschießen.

Manövrierend mit Lichtgeschwindigkeit, ist das extraterrestrische Weltraumschiff mit Leichtigkeit aus der Schußlinie der Luft-Raketen ausgewichen, welche Überschalljäger abgeschossen hatten.

In einer unvorstellbaren Schau von Unverletzbarkeit blieb das UFO absolut stillstehen, als die hitzesuchenden Raketen auf das UFO zujagten, nur um weniger als 100 Meter vom Ziel entfernt harmlos zu explodieren.

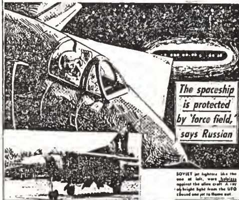
„Sie explodierten wie dünne Luft" sagte der sowjetische Pilot zu einem dänischen Zeitungsreporter, eine Woche nach der Episode. „Das Weltraumschiff muß irgendwie mit einer Art Force-field (Kraftfeld) umgeben sein, andernfalls hätte die Rakete ein Volltreffer sein müssen. Sie müssen verstehen, es war kein kleines UFO. Es war viel größer als der größte Bomber auf der Welt (!). In der Tat, es sah aus wie ein silbernes U-Boot. – Aber es hat nicht den geringsten Laut in der Luft gemacht und strahlte in einer Fülle blinkender Lichter: rot, grün, blau und violett. Sie blendeten alle zusammen wie ein schöner Regenbogen, als das Flugschiff durch die Nacht rauschte."

Das spektakuläre Zusammentreffen war über dem kommerziellen Flugplatz, der die Stadt Gorki versorgt; etwa 250 Meilen östlich von Moskau. Offizielle Stellen haben bekanntgegeben, daß eine volle Untersuchung vom KGB stattfindet. „Die Parteiführer brauchen nur auf die Berichte der Reporter zu schauen, um jetzt absolut überzeugt zu sein, daß die UFOs wirklich existieren!" So sagte der offizielle Sprecher, der darauf bestand, unbekannt zu bleiben, bevor er den Fall überhaupt diskutiert hat.

Durch den einseitigen, 24 Minuten dauernden Luftkampf, gebrauchte das UFO nur zwei Mal seine unheimliche Strahlkraft. Aber es war wirkungsvoll. Das erste Mal kam der Effekt, als eine MIG eine Rakete auf den Bauch des Sternschiffes losließ. Als das tödliche Geschoß gegen sein Ziel strebte, schoß ein glühender, blaugrüner Lichtstrahl von dem außerirdischen Fluggerät und saugte die Rakete auf.

Das Geschoß, in dem unheimlichen Griff des Lichtstrahls eingeschlossen, blieb absolut stillstehen! (Man muß sich das vorstellen!) Dann flog es langsam auseinander und fiel als harmloser Staub auf die Erde hernieder.

UFO shakes off missile barrage



SOVIET jet fighters like the one at left, were helpless against the alien craft. A ray of bright light from the UFO caused one jet to flame out

Das UFO hat nochmals seine „Muskeln" gezeigt, als eine andere MIG weniger als eine halbe Meile weg ihren Raketenangriff begann. Nach dem eigenen Piloten-Bericht schoß ein konischer Lichtstrahl plötzlich aus dem stillstehenden UFO und hat sein Flugzeug eingedeckt. „Das Licht war blendend und ich konnte gar nichts sehen", sagte der Pilot. „In dem Moment, als der Strahl mein Flugzeug berührte, ging der Düsenmotor aus (!) und alle meine elektrischen Geräte versagten. Ich flog mit sehr großer Geschwindigkeit. Aber das Licht brachte mein Flugzeug zum STILLSTAND!!! Da war kein Geräusch oder Sensation von Bewegung; aber das Licht bewegte sich abwärts und nahm meine Maschine mit sich. Innerhalb von Sekunden war mein Flugzeug auf dem Erdboden."

Das große Weltraumschiff ist über dem Flugplatzgelände noch weitere zehn Minuten herummanövriert, bevor es himmelwärts mit unheimlichem Geschwindigkeitsstoß im Firmament verschwunden ist.

„Wir verfolgten es mit unserem Radar die ganze Zeit", sagte ein Verkehrskontrolleur. „Plötzlich war es auf dem Schirm, dann wieder blitzartig verschwunden. Mit all diesen Beweisen muß selbst Moskau glauben, daß Weltraumschiffe von anderen Himmelskörpern wirklich existieren", sagte er.

UN-Übersetzung v. Erich Immel/USA

Nachsatz des Übersetzers: Wieder eine sensationelle Meldung aus Rußland. Das riesige UFO hat die Sowjets schon wieder ernsthaft gewarnt. Seit dem Abschuß des Passagierflugzeuges bei den japanischen Inseln haben außerirdische Weltraumschiffe den Russen ihre Überlegenheit neuerlich dramatisch demonstriert.

"Die Presse", Wien, 27.12.1977, S.3

Neuer Glaube im Sowjetstaat: Unbekannte Flugobjekte

Von unserem Korrespondenten HEINZ LATHE

MOSKAU. „Dort wo unser Holzfeuer gebrannt hatte, stand ein birnenförmiges Gebilde am Waldrand. Zwergenhafte Figuren sprachen wie im Sprechchor, dann stiegen sie ein. Die Birne erhob sich fast geräuschlos und verschwand schnell." Diese phantastische Geschichte berichteten im September Pilzsucher aus Tschechow, südlich von Moskau. Man war sofort geneigt, eine Spinnerei unter Wodka-Einfluß anzunehmen. Immerhin machte sich nach einigem Zögern ein Prüfungskommando auf und entdeckte nur noch einen inzwischen frisch gepflügten Ackerboden. Einige Zeit später folgten große Teile der Bevölkerung von Petrosawodsk der karelischen Landeshauptstadt am Onegasee den Manövern eines schnellfliegenden Körpers, den sie als Untertasse erkannten. Ähnliche Berichte kamen zu dieser Zeit aus Omsk und Tomsk in Sibirien.

Während Präsident Carter kürzlich Untersuchungen über UFOs anregte und sogar die UN das Thema für behandlungswürdig halten, sikkern auch in der Sowjetunion, die dieses Thema bis auf vorsichtige Stellungnahmen in großen Abständen weitgehend als tabu isoliert, immer mehr Informationen über „NLO" („Njeoposnannije Letajuschtschije Objekti") — „Nichtidentifizierte Flugkörper" durch.

Am umfangreichsten waren die Angaben in einem Bericht Professor Siegels, der Dozent des Moskauer Luftfahrtinstituts ist. Er war ursprünglich ein scharfer Gegner aller NLO-Theorien in der UdSSR. Heute leitet er eine Liebhabergruppe des Instituts, die auch mit ausländischen UFO-Forschern Kontakt hält. Vor einem seiner internen Vorträge kursierten Kopien von Tonbandaufzeichnungen in der Sowjetunion. Danach gab es bis 1974 in der UdSSR 300 analysierte und sorgfältig vorgefilterte NLO-Beobachtungen. Fünfzig Prozent betrafen Untertassen, der Rest zigarren- und konusförmige Flugkörper.

Nach Landemeldungen über NLO wurden im Gebiet Wolgograd mehrfach Untersuchungen vorgenommen. Diese sollen unbekannte zähflüssige chemische Substanzen, Brandspuren und als Bodeneindrücke kugelförmig auslaufende Röhren und Flächendruckspuren erbracht haben. Nachdem ein NLO auf dem Eis des Onegasees eingebrochen sei, soll er eine grünliche Spur zurückgelassen haben.

Berichte über angebliche Begegnungen zwischen Sowjetmenschen und außerirdischen Wesen sind für die Sowjetpresse völlig tabu. Sie würden auch dem ausgeprägten Souveränitätsdenken widersprechen. Es ist undenkbar, daß sich fremde Intelligenzen ohne Grenzkontrolle auf sowjetischem Boden tummeln könnten. Für die äußerst seltenen knappen Stellungnahmen der Sowjetpresse werden Naturerscheinungen oder optische Täuschungen als Erklärung herangezogen. Nachdem die Prawda 1960 sehr massiv in dieser Richtung Zeichen gesetzt hatte, waren Veröffentlichungen über NLO genehmigungspflichtig. Dies galt für alle Vorträge, die bis heute nur interne Spezialistenangelegenheiten blieben. Bisher stand der Wissenschaftler stets ablehnend allen NLO-Thesen gegenüber.

Aber nachdem sich in den USA die offiziöse Einstellung modifiziert hatte, und schon Mitte der sechziger Jahre vom Staat 500.000 Dollar für das Collorado-Programm zur UFO-Forschung ausgeworfen worden waren, schenkten auch sowjetische Wissenschaftler Nachrichten aus dem eigenen Lande zu diesem Thema mehr Beachtung. Auf freiwilliger Grundlage bildete sich am Moskauer Lustparkinstitut eine Studiengruppe, die auch Informationsaustausch mit den USA unterhält.

Auf beiden Seiten herrscht offiziell die Tendenz vor, auf keinen Fall die Bevölkerung zu beunruhigen, was sich unter sowjetischen zentralistischen Verhältnissen natürlich leichter durchführen läßt als in den USA. Auch in der Sowjetunion sind NLO-Bilder aufgenommen worden. Die Forscher gehen heute stärker in die Detailbeobachtung. Beachtung fand die Tatsache, daß Flugkörper angeblich bei hoher Geschwindigkeit bis zu 72.000 Stundenkilometern rechtwinklig abbiegen können, also über unbekannte Materien und Fähigkeiten zur Beseitigung der Erdanziehungsschwerkraft verfügen müßten. Bei der Akademie der Wissenschaften werden die Themen „Interplanetarische Zivilisation" und „Interplanetarische Sonnen" in Spezialreferaten verfolgt.

Siegel soll in seinem Vortrag auch bedauert haben, daß sich offiziöse Kreise noch zu reserviert verhalten. Dabei habe er an die Stalin-Zeit erinnert, als die Kybernetik verpönt war, bis man technisch zurückblieb und sich dann eines besseren besann.

Der fast gleiche, nur ausführlichere Bericht erschien am 7.12.77 in "Hannoversche Allgemeine Zeitung".

"Während des Sommers 1961 wurden über den neuen Stellungen von Raketenbatterien, die einen Teil des Moskauer Abwehrnetzes bildeten, UFOs gesichtet ... 'Ein vervöser Batteriekommandant geriet in Panik und gab den - unautorisierten - Befehl, eine Salve auf die gigantische Scheibe abzugeben. Die Raketen wurden abgefeuert; alle explodierten in einer geschätzten Entfernung von 2 km vor dem Ziel... Eine zweite Salve folgte mit dem selben Resultat. Die dritte Salve wurde nicht mehr gefeuert, denn zu diesem Zeitpunkt traten die kleineren Scheiben in Aktion und unterbrachen das elektrische System des gesamten Raketenstützpunkts... Als sich die kleineren scheibenförmigen UFOs wieder zum größeren Schiff zurückgezogen hatten, stellte sich heraus, daß das elektrische System wieder tadellos arbeitete. Die UFOs hatten das Stromnetz mit ihren starken elektromagnetischen Feldern außer Betrieb gesetzt.' (Aus der italienischen Fachzeitschrift 'Ol the il Cielo - Missili e Bazzi')." Entnommen: "Schneller als das Licht", Econ-Verlag, Düsseldorf, 1972, Joh. von Buttlar, Seite 157

UFO nachrichten

Nr. 289, November/Dezember 1984

Von Mickey McGuire

US-Düsenjäger provoziert Sternschiff

Am Morgen des 18. Januars wurde ein U.S. Airforce F-15 Düsenjäger über der Bering-Straße vom Himmel geblasen, während eines blitzenden Nahkampfes mit einem anscheinend unbesiegbaren Feind: ein Sternenschiff vom Weltraum! Und weil die Daten von einem Spionage-Satelliten im Erdorbit zur Erde übertragen wurden, hat die USA nicht nur photographische Aufnahmen von dem historischen Luftkampf, sondern auch eine Tonbandaufnahme von der Unterhaltung zwischen dem Düsenjägerpiloten und dem Fremd-Kommandanten.

Obwohl höchste Pentagon-Offizielle es glatt abweisen, daß der unvorstellbare Kampf stattfand, wurden Teile der Unterhaltung des amerikanischen Piloten, einschließlich seiner mündlichen Beschreibung des Luftkampfes, durch heimliche Quellen erworben.

Der unglückliche Düsenjäger traf auf das UFO irgendwo über den eisigen Wassern der Bering-Straße, als der Pilot – man glaubt es war ein Zivilist, der für den CIA arbeitete – das UFO von einer geheimen Basis In Alaska aufsteigen sah. Wegen der Geschwindigkeit der F-15 von 1.600 MpH und über 2.000 Meilen Reichweite, war der Pilot wohl auf dem Heimflug von der Chukchi-Insel der Sowjetunion. Ihm war nur erlaubt, sich mit dem Orbital-Satelliten



Electrifying tapes reveal man's most chilling encounter with alien beings.

Starship downs U.S. jet fighter

UFO commander's final warning: You now have 10 seconds to begin departure. If you fail to do so you will be annihilated.

On the morning of January 18 a U.S. Air Force F-15 jet fighter was blasted from the skies over the Bering Strait during a blazing ...

zu verständigen. Der unbekannte Pilot hat anscheinend seinen Transmitter zum Satellit angeschaltet, Momente nachdem er das fremde Sternenschiff entdeckt hatte.

„Ich habe Sichtkontakt mit einem unbekannten Ziel 046 Grad, die Höhe 3.700 Fuß (11.100 m)", sagte der Pilot, „... Entfernung zwei Meilen und Ich komme schnell näher ... Holy Toledo, was zur Hölle Ist das? Eine Rolle nach rechts um besser sehen zu können, weil ich nicht glaube, was Ich meine zu sehen."

„Mein Gott, es ist ein UFO! Verdammt! Es Ist direkt da, es sitzt direkt vor mir. Mann, Ich muß träumen. Dies kann nicht sein."

Als der erstaunte Pilot für einen näheren Vorbeiflug manövrierte, pickte der Satellit eine andere Stimme auf. Es war eine außergewöhnlich tiefe Stimme, aber mit menschlichen Charakteristikas. „Sie sind eine kritische Bedrohung für unser Fluggerät und werden aufgefordert, ihre Aktionen abzubrechen und das Gebiet sofort zu verlassen!", so warnte die Stimme.

„Wer zur Hölle bist Du und was machst Du hier?", verlangte der US-Pilot. Seine Stimme läßt klar sein Erschrecken erkennen. Aber er begann eine genaue Beschreibung von dem fremden Fluggerät an den Satelliten-Recorder zu geben. „Das Ding, was Immer es auch ist ... es Ist geformt, wie ein ... wie ein umgekehrter 'chinesischer Hut' mit einer Erhöhung in der Mitte. Es ist aus silberfarbigem Metall ... nicht wie Aluminium, mehr wie nichtrostender Stahl. Es hat blinkende rote, gelbe, blaue, grüne und weiße Lichter die aussehen, als ob sie von verschiedenen Punkten glühen. Das Ding rotiert mit sehr hoher Drehzahl, aber es bewegt sich nicht. Es steht gerade an einem Punkt."

Seine Beobachtung wurde plötzlich unterbrochen von einer fremden Stimme aus dem Schiff: „Das ist die letzte Warnung", erklärte der fremde Kommandant, „Du hast jetzt noch 10 Sekunden um zu verschwinden. Solltest Du das nicht tun, so wirst Du vernichtet (annihilated). Die Wahl Ist deine eigene."

Aber der Pilot fuhr mit seiner Beschreibung über das Weltraumschiff fort. Jedoch seine Zeit kam zu Ende. Ohne weitere Warnung spuckte ein glühendroter Lichtstrahl vom UFO, verfolgte ihn durch den wolkenlosen Himmel mit mehr als 900 Meilenstunden und streifte ein paar Fuß am Jet vorbei.

„Mein Gott im Himmel! Das UFO schoß einen Laser auf mich! Gott, Ich konnte die Hitze um mich herum fühlen. Ich bereitete mich auf Ausweichmanöver vor und zum Angriff! ... Zielverfolgungsgerät an ... Waffen scharf. Mache Angriff von oben, das Ziel jetzt drinnen ... Waffen abgefeuert."

Die F-15 feuerte 4 Sidewinder-Raketen gegen das stillstehende Weltraumschiff. Darauf wurden 4 Sparrow-missiles abgefeuert. Aber die 4 nichtnuclearen Raketen explodierten harmlos eine halbe Meile vor dem Ziel.

„Verdammt", sagte der Pilot, „es Ist wie Sternenkrieg. Das UFO muß von einem Schutz-Schild (Force-Shield) geschützt sein. Es wurde nicht einmal angekratzt ..."

Das waren die letzten Worte, die vom Satelliten berichtet wurden. Aber die Photographien, die die Kamera des Satelliten zur Erde übersandten, erklärten warum. Als der Düsenjäger seine Raketen feuerte, kam ein anderer Laserstrahl vom UFO von hinten. Der Laserstrahl steuerte auf die F-15 und In einem Schauspiel von blendendem Licht explodierte der Düsenjäger. Als der Lichtschein verschwand, war keine Spur mehr vom Jet zu sehen. Sekunden später verschwand das Weltraumschiff.

Weekly World News, 21. 8. 1984
UN-Korrespondent u. Übersetzg.: Erich Immel/USA

Behringstraße: Angelpunkt zwischen US + SU; zwischen dem westlichen und dem östlichen ATOM-IMPERIUM

Aus aller Welt

Samstag, 20. Januar 1979 WAZ

UFO's über US-Raketenstartplätzen

Berichte aus dem Verteidigungsministerium: Verfolgung schlug fehl

waz WASHINGTON

Beunruhigende Meldungen über „Fliegende Untertassen" sind am Freitag in den USA bekannt geworden. Nach Berichten aus dem Verteidigungsministerium wurden nicht identifizierbare, leuchtende Objekte über Raketenstartplätzen und Stützpunkten des strategischen Bomberkommandos in den Bundesstaaten Montana, Michigan und Maine beobachtet. Versuche, die Objekte mit Jagdflugzeugen zu verfolgen, schlugen fehl.

Die Vorfälle liegen über drei Jahre zurück, wurden aber erst jetzt bekannt, nachdem ein Angehöriger des Verteidigungsministeriums einer in Phoenix beheimateten Beobachtergruppe für „Fliegende Untertassen" Informationen zugespielt hatte.

Die Beobachtungen aus dem Jahre 1975 erfolgten mit Radarhilfe „und mit dem bloßen Auge". In einem Fall soll sich ein Objekt, das einem Hubschrauber ähnlich sah und ähnlichen Lärm machte, etwa drei Meter über gelagerten Atomraketen bewegt haben. Solche fliegenden Objekte sind angeblich zu „Mutterschiffen" von der Größe einer Boeing 707 zurückgekehrt.

Ein anderer Fall wird in einem Dokument der Air Force geschildert. Über der persischen Hauptstadt Teheran verfolgten zwei Phantom-Jäger ein „leuchtendes Objekt". Als aus einer der F-4-Maschinen eine Rakete abgeschossen werden sollte, fiel die elektronische Anlage des Flugzeugs aus und funktionierte erst wieder, als das Objekt verschwunden war.

Letzte Kontakte mit UFO's hatten die drei amerikanischen Ballonfahrer, denen im Herbst des vergangenen Jahres die Atlantik-Überquerung gelang. Sie berichteten, sie seien stundenlang von unbekannten Flugobjekten begleitet worden.

Höchstwahrscheinlich wurden hier gelagerte Atom-Raketen mit UFO-Strahlenwaffen unbrauchbar gemacht.
Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die III. Macht in ähnlicher Weise bei den Sowjet's vorgegangen ist, auch wenn diesbezügliche Berichte bisher nicht durchgesickert sind.
Jedenfalls mußte der Westen eingestehen, daß moderne Atom-Waffen nicht zünden ! ! ! Siehe folgende Seiten 2o-23:

USA: sensationelle Enthüllung über Schlagkraft der Polaris-Raketen

Abschreckung mit Blindgängern

Drei Viertel ihrer atomaren Sprengsätze waren in den 60er Jahren defekt

VON UNSEREM KORRESPONDENTEN EMIL BÖLTE

WASHINGTON — Eines der bestgehüteten Geheimnisse der US-Militärgeschichte ist gelüftet worden. Es betrifft die Polaris-Raketen der Unterseebootflotte. Wäre es Mitte der 60er Jahre zum Schlagabtausch mit der Sowjetunion gekommen, so hätten etwa drei Viertel der nuklearen Sprengköpfe (Modell A 1) der gefürchteten Polaris nur die Zerstörungskraft harmloser Blindgänger gehabt.

Zu jener Zeit steckten die USA mitten im Indochina-Krieg. Die Beziehungen zur Sowjetunion und zu China waren aufs äußerste gespannt. Das Polaris-Waffensystem war drittes und möglicherweise wichtigstes „Bein" der Vergeltungsstreitmacht neben den landgebundenen Interkontinentalraketen und den strategischen Bombern. Daß ein zufällig entdeckter Defekt dieses System praktisch für Jahre hinaus außer Kraft gesetzt hatte, wurde jetzt nur im Zuge einer heftigen Diskussion über die Zweckmäßigkeit eines vollständigen Versuchsstopps auf nuklearem Gebiet bekannt. Wissenschaftler des kalifornischen Livermore-Laboratoriums, die gegen ein solches Abkommen mit der Sowjetunion sind, machten die katastrophalen Verhältnisse aus den 60er Jahren bekannt. Dem Energie-Ministerium blieb nichts anderes übrig, als den weit zurückliegenden Vorgang zu bestätigen.

Die Geschichte der atomaren Blindgänger reicht zurück bis ins Jahr 1959. Eine Überprüfung zeigte damals ein „Sicherheitsproblem" an. Die Livermore-Wissenschaftler hatten einen Ersatzsprengkopf bereit, aber er konnte wegen der amerikanisch-sowjetischen Vereinbarungen nicht getestet werden. Deshalb wurde der ursprüngliche Sprengkopf, mit einer neuen Sicherheitsvorkehrung versehen, in Produktion gegeben.

Ab 1960 standen die mit diesem Kopf bestückten Polaris-Raketen zur Vergeltung bereit. Fünf Jahre später fiel bei einer Routineüberprüfung auf, daß die Sicherheitsvorkehrung nicht mehr funktionierte, weil das Material sich verändert hatte. Ein Jahr darauf wußte man, daß auf einen „guten" Sprengkopf drei „schlechte" kamen. Die „schlechten" Köpfe wären ins Ziel getragen worden, aber nicht explodiert.

Die Livermore-Wissenschaftler weisen darauf hin, daß es zu der Panne gekommen sei, weil für die Jahre von 1958 bis 1961 ein mit Moskau vereinbartes Moratorium in Kraft gewesen sei. Ihre Kollegen von der Waffenentwicklungsstätte Los Alamos in Neu-Mexiko sind anderer Ansicht. Sie unterstützen neue Vereinbarungen und glauben, Fehler, wie sie seinerzeit vorgekommen seien, könnten ohne Nuklearversuche behoben werden.

'Nürnberger Nachrichten', 4.12.1978, Seite 8

„Discovery"-Panne durch defekten Chip

Pentagon: Auch moderne US-Waffensysteme betroffen

'WAZ', 14.9.1984

X **WASHINGTON (afp)**

Tausende moderner amerikanischer Waffensysteme enthalten nach Angaben des Pentagon defekte Computerchips und sind daher möglicherweise nicht funktionstüchtig. Pentagon-Direktor Donald Moore, der für die Qualitätskontrolle zuständig ist, erklärte, es bestünden Zweifel an der Qualität von etwa 15 Millionen in Taiwan gefertigten Chips des US-Computerkonzerns Texas Instruments.

Die Defekte wurden bei Routineuntersuchungen entdeckt. Mit den Chips sind beispielsweise der US-Kampfpanzer „M 1", die strategischen Bomber „B 52" und die Raumfähren der NASA ausgerüstet, aber auch die Raketen-U-Boote und die Interkontinentalraketen der strategischen US-Streitmacht.

Das genaue Ausmaß des Schadens ist noch nicht festzustellen, da Texas Instruments die Schaltkreise außer direkt an das Pentagon auch an private Kunden verkauft hat. Sie könnten sich auch in ausländischen Waffensystemen befinden.

Ein Sprecher der NASA gab bekannt, daß auch der mißlungene Startversuch der Raumfähre „Discovery" am 25. Juni auf ein Versagen eines Chips zurückzuführen sei.

WELTBEDROHUNG DURCH ATOMARE BLINDGÄNGER ?

Wird die Welt mit atomaren Blindgängern in Angst und Schrecken gehalten? Sind die beiden Atom-Monster in Ost und West bei weitem nicht das als was sie sich darzustellen versuchen? Sind die ständig mit atomarem Massenmord drohenden Monster hüben wie drüben lediglich Papiertiger, die durch Angstpsychosen Lähmungen erzeugen wollen? Sollen auf diese Weise die Völker in Ost und West schrittweise immer mehr auf ihre Selbständigkeit, ihre Rechte und ihre Freiheit verzichten? Werden so die Völker jenseits des Eisernen Vorhangs leichter unter der Knute des Warschauer Paktes als sogenannte 'Schutzmacht' gehalten; und diesseits die Selbstankettung an die NATO erreicht, aus Angst vor der Sowjet-Bedrohung? Dient der Atom-Bluff der hinter Ost und West in gleicher Weise operierenden Weltplutokratie langfristig, um aus der Vereinigung beider Machtblöcke letztendlich die viel propagierte 'ONE WORLD' (Eine Welt) zu schaffen, eine Weltdiktatur kommunistischer Prägung? Sie werden ihr Endziel n i c h t erreichen; lange ahnen sie es, heute wissen sie es genau ! Das läßt der III. Machtfaktor nicht zu; schon garnicht einen Atom-Krieg auf mitteleuropäischem Boden, wie von Ost und West geplant und propagiert (siehe die HUGIN-Schrift: "GERMANY MUST PERISH; Amerikanisch-sowjetisches Zusammenspiel zur atomaren Vernichtung Deutschlands? Presse-Fakten", auf 36 Seiten sind hier die Absichten der Dunkel = mächte dargestellt).

Weniger Atomwaffen
Washington – Die Sprengkraft der US-Atomwaffen liegt heute um 25% niedriger als 1960, meldet das US-Verteidigungsministerium. Grund: Es wurden viele Atomwaffen vernichtet.
'Bild',27.8.1983

Seit etwa 15 Jahren sickert es durch, seit wenigen Jahren fühlen sie sich genötigt öffentlich zuzugeben, schrittweise, in kleinen Dosen, meist in winzigen Artikeln: Die atomaren Waffen funktionieren nicht ! Sie sind schlicht und einfach Bluff.

Die in den Weltmeeren operierenden U-Boote haben Blindgänger an Bord, es sind die mit Atom-Sprengköpfen versehenen Polaris-Raketen.
('Nürnberger Nachrichten',4.12.78)

US-Kriegsminister Weinberger: "Präsident Reagan hat vorgeschlagen, alle landgestützten Raketen völlig zu beseitigen"(Bild, 28.1.83). Warum wohl? Man baut doch keine horrent teuren Atom-Waffen, um sie dann zu verschrotten; und Ehrfurcht vor Mutter Erde, Mensch, Tier und Natur ist ihnen ohnehin fremd. Warum also? Sind diese Atom-Raketen durch besondere Ereignisse bzw. etwaiger Fremdeinwirkung zu bloßen Attrappen entwertet? Man könnte es vermuten.

Neue A-Waffen
Washington – Amerika will in den nächsten zehn Jahren 17 000 neue Atomwaffen bauen und 6000 veraltete Atomsprengkörper verschrotten. Verteidigungsexperte Laroque: „Eine angemessene Abschreckung."
'Bild',28.9.83

Nachrichten
Raketen kaputt
Washington – Fast die Hälfte der 300 000 Anti-Panzer-Raketen vom Typ TOW können kaputt sein, klagt das US-Verteidigungsministerium. Schuld sei eine schlechte Qualitätskontrolle.
Frachter explodiert
'Bild',15.8.84

Trotz wahnsinniger atomarer Aufrüstung in den letzten 25 Jahren, liegt die atomare Sprengkraft um 25% niedriger als 196o, mußte das US-Kriegsmi= nisterium eingestehen. ('Bild',27.8.83)

Von 3oo ooo Anti-Panzer-Raketen können etwa die Hälfte kaputt sein. (Bild 15.8.84)

Die von den alliierten Besatzungsmächten indirekt geschaffene Bun= deswehr der BRD (über die NATO der amerikanischen Befehlshoheit un= terstellt, und somit ein US-Söldner-Heer; wie umgekehrt die DDR-Volksarmee ein Sowjet-Söldner-Heer) mußte noch von diesen "unbrauch= baren", also schrottreifen Panzerabwehrraketen, (siehe nebenstehender Bericht) selbstverständlich auf Kosten der deutschen Steuerzahler 2o ooo Stück teuer kaufen!

US-Panzerabwehrraketen nicht zu gebrauchen
Von den 20 000 Panzerabwehrraketen, die die Bundeswehr in den letzten Jahren vom US-Heer gekauft hat, sind 5200 unbrauchbar. Sie müssen für fünf Mio DM umgerüstet werden, weil sie vom Hersteller Hughes mit einem störanfälligen Batterietyp ausgestattet wurden.
WAZ, 4.9.1984

Die 45 inzwischen bei Heilbronn, Mutlangen und Neu-Ulm aufgestellten Pershing 2 Raketen (von 1o8 vorgesehenen für die BRD) sind "militärisch nicht zu gebrauchen", mußte erst vor kurzem der SALT-Chefunterhändler der USA, Warnke eingestehen. US-Admiral a.D. Caroll bestätigte die Aussage Warnke's indirekt, indem er sagte, diese Mit= telstreckenrakete sei noch niemals erfolgreich unter "den Bedingun= gen getestet worden, für die sie vorgesehen ist". Was 'Verteidigungs minister' Wörner als "absoluten Blödsinn" bezeichnete. (WAZ 12.1.85) Wollte er nicht eingestehen, daß von Amerikanern aufgestellter Schrott teuer bezahlt wurde?

'Ruhr-Nachrichten'Dortmund, 29.1o.
NATO zieht 1400 Atomsprengköpfe ab
Kanzler spricht von beispiellosem Schritt 1983
Bonn. (dpa) Bundeskanzler Kohl sieht in dem NATO-Beschluß, 1400 Atomsprengköpfe aus Europa abzuziehen, einen beispiellosen Schritt einseitiger Abrüstung und guten Willens.
Das betonte Regierungssprecher Sud-

NATO baut ab 29.10.1983
Montebello – Die NATO will 1400 atomare Gefechtsköpfe älterer Bauart in Westeuropa abbauen, beschlossen die Verteidigungsminister. Es bleiben 4600 Sprengköpfe – so viele wie 1963.
Bild

Die genannten Begründungen, für das Versagen der atomaren Massen= vernichtungsmittel, wie: Probleme im Antrieb, störanfälliger Batte= rietyp, schlechte Qualitätskon= trolle, eingebaute billige Com= puter-Chips aus Honkong, usw, mag glauben wer will, für uns sind sie primitive Ausflüchte.

Was die West-Alliierten nur teilweise und recht kleinlaut einge= stehen wollen, können wir getrost auch bei den Ost-Alliierten,den Sowjet's, voraussetzen: Die atomaren Massenmordwaffen funktionieren nicht! ! ! Wenn hier von West + Ost-Alliierten gesprochen wird,dann deshalb, weil das Bündnis gegen Deutschland aus den Tagen des Zwei= ten Weltkrieg's noch besteht, der Krieg faktisch nicht beendet ist, uns Deutschen bis heute kein Friedensvertrag angeboten wurde, und

auch deshalb keiner in Aussicht steht, weil der Tag kommt, da der Weltbolschewismus genauso bedingungslos kapitulieren wird und muß, wie 1945 die Deutsche Wehrmacht !

Schon 197o überraschte Edwin Corley mit dem Buch: "Der Jesus Faktor", Blanvalet Verlag, 1971. (Ein seltsamer Titel, aber die bigotten Amerikaner haben nun mal großteils ein Jesus-Syndrom.) Ein mit Fakten belegter Roman über einen hohen US-Beamten, der sich mit dem bestgehüteten Geheimnis aller Zeiten auseinandersetzt - daß Nuclearwaffen in den Arsenalen aller Welt unbrauchbar sind. Der 'Jesus Faktor' ist ein Phänomen, daß jede Atombombe, die sich in Bewegung setzt, nicht explodieren wird.

Was ist der Jesus-Faktor? Mehr als ein Geheimnis. Das bestgehütete Geheimnis seit dem Zweiten Weltkrieg! Edwin Corley stellt in seinem sensationellen Fact-Fiction-Buch die Fragen: Funktioniert die Super-Atombombe überhaupt noch, oder gibt es bereits die sie ausschaltende Gegenwaffe? Müssen die USA

Dem Buchumschlag entnommener Text

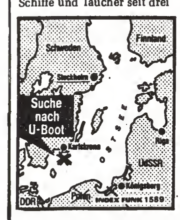
Auch der aufschlußreiche 'Spiegel'-Bericht in Nr. 28/1984, Seite 78-81, "'Eine Fliege vom Himmel holen'; Moskaus Kunst der Tarnung und des Rüstungsbluffs", macht deutlich, daß im Atom-Raketen- und auch Weltraum-Bereich der Sowjets größtenteils mit Bluff, Propaganda-Raketen ohne inneren Wert und 'Potemkinschen Dörfern' bloßes Waffengerassel veranstaltet wird.

'Westfälische Rundschau', Dortmund, 7.März 1984

„Belagerungszustand" in Karlskrona-Bucht

WR-Nachrichtendienste

Karlskrona. Die schwedische Marinebasis Karlskrona wird zum bestbewachten Militärstützpunkt in ganz Schweden. Nachdem dort Schiffe und Taucher seit drei Wochen ein „USO" (unbekanntes schwimmendes Objekt) jagen und auch fremde Froschmänner sichteten, hat die Marineführung die Sicherheitsmaßnahmen drastisch verschärft. Weitere Soldaten wurden zur Verstärkung zusammengezogen, die Bucht für jeden Schiffsverkehr gesperrt. Das Marinegelände selbst kann nur mit Sonderausweisen betreten werden. Die U-Boot-Jagd geht sogar über Leichen: Da alle Bewegungen von Menschen, Booten und Autos registriert werden, mußte ein Leichenbestatter sogar einen Sarg öffen, der dann durchsucht wurde. „Wir können kein Risiko eingehen, kommentierte ein Militärsprecher den Vorfall.





Helfen bei der U-Boot-Jagd: Schwedische Truppen wurden zur Verstärkung nach Karlskrona entsandt.

Das rosarote Schweden und der kalte U-Boot-Krieg !

Fremde 'U-Boote' oder 'Unbekannte Schwimm-Objekte' (USOs) spio= nieren seit vielen Jahren nicht nur vor Schwedens Küste in seinen Hoheitsgewässern, sondern dringen in die Sperrgebiete der geheimen schwedischen Militär- und Marine-Stützpunkte Karlskrona, Muskö usw. ein. Mit oft riesigem militärischen Aufwand geortet, gejagd, um= stellt, hinter Stahlnetzen scheinbar gefangen und mit Wasserbomben gesegnet, gelingt es nicht, die USOs zu ver= nichten, oder zumindest ihrer habhaft zu wer= den. Als Febr./März 1984 auch noch 'Frosch= männer unbekannter Nationalität' im Sperrge= biet des Marine-Stützpunktes Karlskrona an Land gesehen wurden, da war's den Schweden zu viel. Für die gesamte Karskrona-Bucht wurde der '<u>Belagerungszustand</u>' ausgerufen, Truppen= verstärkungen heran beordert und mit Suchhun= den das Sperrgebiet nebst Küstenstreifen durchkämmt. Das Schärengebiet um die vorgela= gerten Inseln wurde von der Marine durch= pflügt und mit Wasserbomben beimpft. Endergeb= nis wie seit Jahren: KEIN ERFOLG !

Allein 1983 drangen 4o fremde Spionage 'U-Boo= te' in schwedische Hoheitsgewässer ein (Bild, 13.12.1983), so geht das seit Jahren. Schwe= den hat durch Sperrgebiete und vorgelagerte Inseln geschützt, in Fels getriebene 'atom= bombensichere' Höhlensysteme zu Militär- und Marine-Basen ausgebaut. Vermutet der Eindring= ling hier Abschußbasen für Atom-Raketen, und stationierte - mit Atomraketen bestückte - schwedische U-Boote? Spioniert die mögliche fremde Macht nach etwaigen in unterseeischen Felshöhlen gelagerten Massenvernichtungsmit= teln, die gegen Teile Europa's eingesetzt wer= den könnten ? Möglich !

Besonders ausführlich berichtete die Pres= se seinerzeit über 1 'U-Boot' (es wurden auch zwei vermutet), das vom 1. bis etwa 2o. Oktober 1982 im 15o qkm großen Sperrgebiet um den Marine-Stützpunkt Muskö operierte.

Donnerstag, 16. Februar 1984
'Offenburger Tageblatt'

Mit Bomben gegen fremdes U-Boot

Karlskrona (dpa). Die schwedische Marine hat die Jagd auf ein fremdes U-Boot vor ihrer Basis Karlskrona an der Südküste intensiviert. In der Nacht zum Mittwoch wurde der vermutete <u>Eindringling mit</u> einem <u>Bombenteppich belegt</u>, nachdem Dienstagnachmittag bereits <u>zehn Wasserbomben</u> mit jeweils <u>100 Kilogramm Sprengkraft</u> abgeworfen worden waren. Die Suche blieb bisher ergebnislos. Der Verteidigungsstab bestätigte gestern, daß am vergangenen Samstag <u>Froschmänner unbekannter Nationalität</u> an einer Station der <u>Küstenartillerie</u> gesehen wurden. Soldaten untersuchten die umliegenden Inseln nach eventuellen Spuren. Seit vergangenem Freitag sind Patrouillen- und Torpedoboote sowie Hubschrauber im Einsatz. U-Boot-Netze sollen einen Ausbruchversuch verhindern.

Montag, 5. März 1984

WAZ

Schweden jagen wieder U-Boot

STOCKHOLM (ap)
Die schwedische Marine hat ihre Jagd auf U-Boote und Froschmänner unbekannter Nationalität im Sperrgebiet ihres Stützpunktes Karlskrona am Samstagabend intensiviert. Nach Mitteilung eines Sprechers des Verteidigungsstabes in Stockholm warf ein Hubschrauber östlich der Insel Almo mehrere Wasserbomben und feuerte mit einem Maschinengewehr ins Wasser. Die Brücke, die die Insel mit dem Festland verbindet, wurde für den Verkehr gesperrt. An Land durchkämmten Soldaten und Polizisten den Küstenstreifen mit Suchhunden.

Nasse Spionage

Stockholm – In den schwedischen Hoheitsgewässern spionierten während des ganzen Sommers fremde U-Boote, sagte Schwedens Armee-Chef.

'Bild', 17.9.1983

Ratternd hängt ein Hubschrauber über der grauen Ostsee, läßt an einem Seil ein Sonargerät zu dem U-Boot hinab. Das Gerät sendet unter Wasser Schallimpulse aus – so läßt sich das Geisterboot aufspüren. Auch mit Kajaks (Foto links) werden die Eindringlinge gejagt: In den Booten Froschmänner zum Einsatz

Geister-U-Boot schüttelt Wanze ab

„Bild-Z." 8.10.82 op. **Stockholm, 8. Oktober**

Froschmänner sind nachts 30 Meter tief zum Geister-U-Boot vor dem schwedischen Marinestützpunkt Berga getaucht. Sie befestigten eine magnetische „Wanze" am Rumpf.

X Aber schon nach 20 Minuten fiel die „Wanze", die Peilsignale ausstrahlen sollte, wieder ab – als das U-Boot plötzlich losfuhr.

Gestern haben die Schweden wieder vier Wasserbomben explodieren lassen, um einen möglichen Durchbruch des Bootes zu verhindern. Ein großer U-Boot-Jäger mit Horchgeräten und Wasserbomben an Bord liegt jetzt genau über dem geheimnisvollen Boot und folgt jeder seiner Bewegungen.

Die schwedische Marine hat den Befehl, dafür zu sorgen, daß der fremde Kommandant verhört werden kann. Experten glauben: „Das können nur Russen sein." **Die Bundesmarine zeigte sich „betroffen" über den von Schweden geäußerten Verdacht, es könne sich um ein deutsches U-Boot handeln.**

Das Aufgebot schwedischer Streitkräfte war beachtlich:

"zur See: vier Patrouillenboote, vier Torpedoboote, zwei U-Boote, das U-Boot-Bergungsschiff 'Belos', der Minenleger 'Visborg', dazu Zoll=kreuzer, Seevermessungsschiffe und Polizeiboote;

in der Luft: zehn U-Jagdhubschrauber und einige kleinere Hubschrau=ber;

zu Land: Hunderte von Küstenjägern, Marinesoldaten und Luftabwehr=truppen mit ihren Geschützen." 'Der Spiegel', 11.1o.1982

Schon am 6.1o.82 wurde bekannt gegeben, das eingedrungene Boot, über dessen Nationalität nach Angabe des Konteradmiral's Kirkegaard 'nicht die geringsten Anzeichen' vorliegen, sitze nun endgültig in der Falle, und zwar vor dem Marinestützpunkt Berga, ebenfalls im Sperrgebiet um Muskö gelegen. Ein zweites Boot wurde nur 3oo m ne=ben der See-Einfahrt in die unterirdische Marine-Festungsanlage Mus=kö aufgespürt. Durch riesige, ins Wasser gesenkte Stahlnetze, war den Eindringlingen der Fluchtweg versperrt. Die wiederholt vorgenom=mene Bombardierung mit Wasserbomben und Sprengsätzen zeigten über=haupt keine Wirkung. Vom U-Boot-Krieg im Zweiten Weltkrieg weiß man, war ein Boot ersteinmal aufgespürt, selbst auf offener See, so hatte es so gut wie keine Chance mehr, es war in der Regel verloren. Und hier liegen nun zwei Boote, auf engstem Raum ein=geengt, in nur 3o m und 4o m Tiefe und sind un=verwundbar. Somit besteht für sie auch keine Ver=anlassung sich durch Auftauchen zu stellen ! Bei einem ähnlichen Ereignis (Ruhr-Nachr. 11.5. 1983), ließ man durchblicken, daß die Ein=dringlinge über eine völlig neue U-Boot-Tech=nik verfügen müßten, mit der Minen oder Was=serbomben schon aus großem Abstand gesprengt werden könnten. Wasserbomben läßt der Ein=dringling also schon in ungefährlichem Ab=stand vor seinem Bootskörper zur Explosion kommen. Die genau gleiche überlegene Technik also, wie bei den 'UFOs'. Diese sind eben=

'Der Spiegel', 11.1o.82

Stockholm, 9. 10. Das vor der schwedischen Marinebasis Berga gefangene Geister-U-Boot hat einen verzweifelten Fluchtversuch unternommen: Es rammte unter Wasser das stählerne Sperrnetz der Schweden. Aber das U-Boot kam nicht durch – es wurde mit acht schweren Wasserbomben gestoppt. (Weiter auf S. 3)

Fortsetzung von Seite 1

Zweimal versuchte der U-Boot-Kommandant zu entkommen:

- Am Donnerstag gegen 17 Uhr fuhr er mit 15 km/st. gegen das Sperrnetz, so daß es sich hundert Meter weit vor dem Bug dehnte. Als die Schweden das bemerkten, beharkten sie das U-Boot mit vier 150-Kilo-Wasserbomben. Daraufhin ließ der Kommandant abdrehen.
- In der Nacht zum Freitag schlich sich das U-Boot ein zweitesmal an das Netz heran. Es wurde wieder durch vier Wasserbomben in die Falle zurückgedrängt

Bild-Ztg.9.1o.1982

falls durch Explosiv-Geschosse aller Art, nicht verwundbar.
Die großen Hospitäler Stockholms wurden in Alarmbereitschaft versetzt, vor dem Sperrgebiet fuhren Krankenwagen auf. Man ließ sich nun Zeit, in der einzig verbliebenen Hoffnung, den nicht beizukommenden Geister-U-Booten werde in wenigen Tagen der Sauerstoff ausgehen. Zwischenzeitlich wurden Vorbereitungen zur Internierung der Bezatzungen getroffen. Eine Kaserne in der nahe gelegenen Offiziersschule wurde geräumt, die Bäume im Umkreis gefällt, und Scheinwerfer zur Beleuchtung der Kaserne installiert. Gleichzeitig das Militäraufgebot der Marine durch Einheiten des Heeres und der Luftwaffe verstärkt. Die Eindringlinge unternehmen mehrfach Ausbruchversuche, die letztendlich auch gelingen. Am 27.1o.82 meldet die Presse abschließend: Die schwedische Marine habe ihre dreiwöchige erfolglose Jagd endgültig abgeblasen. (Quellen: diverse Presse-Berichte von Oktober 1982)

Bei diesen zahllosen Spionage-Fällen (etwa 25o seit 197o) in den skandinavischen Küstengewässern, wird die öffentliche Meinung immer dahingehend beeinflußt, zu glauben, die Spione seien höchstwahrscheinlich die Sowjets; durch den Vorfall genährt, als Ende Okt.81 ein Sowjet-U-Boot vor Karskrona 'auf Grund gelaufen' war. Dabei haben die Sowjets überhaupt keine Veranlassung auf diese gefährliche Weise zu spionieren, denn Moskau hörige Linkssozialisten und Kommunisten sitzen in allen wichtigen Positionen der roten schwed. Regierung und des Militärs. Die sowj. Boots-Mannschaft wurde weder ver=

'Ruhr-Nachrichten', 11.5.83

Beobachter sprechen von einem unkontrollierbaren Verwirrspiel

Stockholm stellt U-Boot-Suche ein

Stockholm. (dpa) Die Suche nach fremden Unterseebooten im schwedischen Sundsvall-Fjord ist gestern abend ergebnislos eingestellt worden. Schwedens Marine entschloß sich, angesichts der erfolglosen zwölftägigen Jagd seine Kriegsschiffe aus der Bucht rund 400 Kilometer nördlich von Stockholm abzuziehen.

Der Rundfunk zitierte die militärische Leitung mit dem Eingeständnis, daß die Suche ein „großes Fiasko" gewesen sei. Im Marinestab war man dennoch davon überzeugt, daß sich fremde Fahrzeuge in dem schmalen Fjord zwischen der Insel Alnö und der Stadt Sundsvall aufgehalten haben. Mindestens ein konventionelles Unterseeboot und ein Mini-U-Boot hätten sich in schwedischen Hoheitsgewässern aufgehalten, hieß es von militärischer Seite.

Nach Angaben von hohen Offizieren haben die Eindringlinge, auf die ein Hagel von Wasserbomben niederging, eine völlig neue U-Boot-Technik verwandt, mit der Minen aus großem Abstand gesprengt werden können. X

Bereits in den letzten Tagen glich die U-Boot-Suche und die Öffentlichkeitsarbeit der schwedischen Marine nach dem Eindruck von Beobachtern eher einem unkontrollierbaren Verwirrspiel. Zunächst hatte ein im Kielwasser einer Fähre aufgetauchtes Periskop auf einen möglicherweise erfolgreichen Abschluß des Unternehmens hingedeutet, bevor die Marine einräumen mußte, daß es sich dabei um ein eigenes Fahrzeug handelte.

Am vergangenen Montag sorgten angeblich aufgefangene und verschlüsselte sowjetische Funksprüche für neue Aufregung, ehe es sich herausstellte, daß es sich um den legalen Funkverkehr zwischen zwei sowjetischen Zivilpiloten handelte.

hört, noch inhaftiert, nicht einmal dem Kommandanten der Spionage-Prozess gemacht. Nach zwei- bis dreitägigem diplomatischen Geplänkel, wurde das Sowjet-Boot freigegeben, von den Schweden freigezogen und fahren lassen. Wir halten diesen Vorgang für ein abgekartetes Schauspiel zwischen dem linientreuen rosaroten Schweden und dem großen roten Bruder, um von dem wirklichen Eindringling, höchstwahrscheinlich der Dritten Macht, die es ja bekanntlich auch im UFO-Bereich nach Möglichkeit nicht geben darf und daher so gut wie möglich totgeschwiegen wird - abzulenken.

Unsere Ansicht wird auch noch durch folgendes bestärkt: Die von schwedischen Froschmännern am metallischen Rumpf des 'Geister-U-Bootes' angeheftete magnetische Wanze, fiel genau zu dem Zeitpunkt ab, als das Boot seinen Antrieb einschaltete und anfuhr (siehe Bild-Ztg. 8.1o.82). Bei keinem herkömmlichen Fahrzeug fällt ein angehefteter Magnet ab, wenn die Motoren oder Triebwerke eingeschaltet werden. Das Boot müßte also über elektromagnetischen Antrieb verfügt haben, wie ebenfalls die UFOs. Daß die Eindringlinge es verstanden, die gegen sie gezielt eingesetzten Sprengsätze und Explosiv-Geschosse nicht an sich herankommen zu lassen, wie das sonst nur noch die UFOs beherrschen, sagten wir schon. Aus zahlreichen UFO-Berichten ist zu entnehmen, daß diese genialen Flugobjekte nicht nur in der Luft, sondern in beiden Medien Luft und Wasser, und zudem noch wechselweise operieren können. Die 'Geister-U-Boote', manchmal auch 'USOs' genannt, können also durchaus mit den UFOs identisch sein, bzw. große Ähnlichkeit besitzen.

Aus diesen Überlegungen heraus können wir dem dänischen Major Hans Ch. Petersen nur zustimmen, der darauf hinwies, daß die bei Muskö und Berga usw. spionierenden Objekte, UFOs gewesen sein könnten, die unter Wasser operieten (UFO-Nachr.,Nr.28o,Mai/Juni 83,S.4).

Die sogenannten U-Boote mußten dann auch nicht durchs Stahlnetz entkommen, nachdem sie ihren mehrwöchigen Spezial-Auftrag erfüllt hatten, sondern könnten viel einfacher nach oben davon geflogen sein; so seltsam das auch klingen mag.

Aus aller Welt — Samstag, 12. Januar 1985 WAZ

CIA: Schwere Unfälle bei der sowjetischen Marine

US-Geheimdienst berichtet über Reaktorunglücke, Brände und Untergänge

WASHINGTON (ap)

Aus jetzt freigegebenen Unterlagen des US-Geheimdienstes CIA geht nach Angaben des amerikanischen Fernsehsenders CBS hervor, daß die sowjetische U-Boot-Flotte von einer ganzen Reihe bisher nicht bekanntgewordener Unglücksfälle betroffen worden ist. Dazu gehört nach Angaben des Senders auch ein Unfall im Jahr 1981 in der Ostsee, wobei ein Teil der Besatzung eines sowjetischen Unterseebootes so stark radioaktiv verstrahlt wurde, daß die Betroffenen später alle starben.

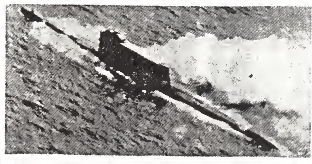
Ein Teil der Unfälle sowjetischer U-Boote ist schon früher bekanntgeworden. Dazu gehört eine Episode aus dem September letzten Jahres, als ein Sowjet-Unterseeboot der Klasse Golf-II, das mit ballistischen Raketen bestückt war, zwei Tage lang im Japanischen Meer trieb. Gelegentlich quoll weißer Rauch aus dem Turm des Schiffes.

CBS berichtete, aus den bisher geheimen CIA-Unterlagen gehe hervor, daß die sowjetische Kriegsmarine noch von einem halben Dutzend weiterer Unglücksfälle betroffen wurde, bei denen Menschen ums Leben kamen. In den Unterlagen ist laut CBS von wiederholten Strahlenunfällen, Bränden und Schiffsuntergängen die Rede. „Seit Mitte der sechziger Jahre sind sechs sowjetische U-Boote auf hoher See untergegangen, wobei etwa 500 Seeleute den Tod gefunden haben", hieß es in dem CBS-Bericht.

Auch andere sowjetische Schiffe mit Atomantrieb wurden von Strahlenunfällen betroffen. So kamen laut CBS Mitte der sechziger Jahre auf dem atomar angetriebenen Eisbrecher „Lenin" etwa 30 Seeleute ums Leben, als der Reaktorkern durchschmolz.

Im Sommer 1983 sank nach Angaben amerikanischer Beamter im Nordpazifik ein sowjetisches Atom-U-Boot, wobei 90 Besatzungsmitglieder ums Leben kamen. Ein weiteres Atom-U-Boot ging 1970 vor der Küste Großbritanniens unter.

Auch die Amerikaner haben – soweit bekannt – zwei Atom-U-Boote verloren. 1963 sank vor Cape Cod die „Thresher" mit 129 Mann an Bord. Die „Scorpion" ging 1968 mit 99 Besatzungsmitgliedern im Atlantik unter.



IN SCHWIERIGKEITEN war dieses sowjetische U-Boot der Klasse Golf II geraten. Japanische Flugzeuge fotografierten es im Oktober vergangenen Jahres westlich von Tokio. ap-Telebild

'Ruhr-Nachrichten', 2.4.1981

Frachter und Tanker verschwanden im Atlantik

„Geisterschiff" versetzte die Marine in Aufregung

R-N, 18.1o.1984

Schwere Schäden am Atom-U-Boot aus der UdSSR

London (dpa) - Das britische Militärmagazin „Jane's Defence Weekly" hat ein Foto von dem beschädigten sowjetischen Atom-U-Boot veröffentlicht, das kürzlich in der Straße von Gibraltar mit einem sowjetischen Frachter zusammengestoßen war. Es zeigt das U-Boot der Klasse „Victor 1" neben einem sowjetischen Reparaturschiff. Sein Bug wirkt fast wie abgesägt. Doch die Seeleute hatten offenbar Glück, denn nur elektronische Horchanlagen und Teile des Torpedosystems wurden abgerissen, während der Druckraum intakt blieb. Der Fall des U-Bootes, das nach spanischen Geheimdienstangaben zum Zeitpunkt der Kollision mit Atomsprengköpfen bewaffnet war, hat eine heftige Kontroverse zwischen Spanien und der UdSSR ausgelöst.

Sowjet-Tanker im Hafen von Ventspils explodiert

Helsinki (dpa) - Der sowjetische Tanker „Ludwig Swoboda" (16 000 BRT) ist im lettischen Hafen Ventspils explodiert. Das bestätigten finnische Ölkreise gestern in Helsinki. Der finnische Tanker „Purha" war wenige Stunden nach der Explosion in Ventspils eingelaufen. Nach Angaben von Besatzungsmitgliedern hat die Explosion erhebliche Schäden verursacht. Ob bei dem Unglück Menschen ums Leben gekommen sind, ist nicht bekannt. Beim Kentern eines indischen Pilgerschiffs

R-N, 8.3.1985

Kugelblitz rammte Zug

Moskau – Ein sogenannter Kugelblitz soll in Ostsibirien einen Güterzug getroffen und Glas und Metall geschmolzen haben. Nach den Aussagen des Lokführers raste „ein seltsamer Gegenstand" auf den Zug zu. „Eine nicht sehr große Kugel war in grelles Licht getaucht und zog einen rötlichen Lichtschweif hinter sich her. Plötzlich gab es eine gewaltige Explosion", erklärte der Lokführer. Dann habe er für kurze Zeit die Besinnung verloren. Er konnte jdoch noch den Zug zum Halten bringen. (dpa)

Rheinische Post, 22.8.81

Letzter Funkspruch der „Scorpion" von britischem Amateurfunker aufgefangen?

U-Boot könnte theoretisch 70 Tage unter Wasser bleiben

Ende Mai 1968

Washington. (dpa/upi/ap) Die Hoffnung auf eine Rettung der 99 Mann Besatzung des amerikanischen Unterseebootes „Scorpion" sinkt immer mehr. Bisher wurde im Atlantik noch keine Spur von dem Atom-U-Boot gefunden. 55 amerikanische Kriegsschiffe und drei kanadische Schiffe setzten die Suche bei immer noch rauher See fort. Die 16 Suchflugzeuge stiegen gestern erneut auf, um die Strecke zwischen der letzten Positionsmeldung der „Scorpion" vom 21. Mai südlich der Azoren und Norfolk (Virginia) abzusuchen.

Die intensive Suchaktion der Schiffe erstreckt sich vor allem auf das Küstengebiet um Norfolk, wo die Meerestiefe etwa 200 Meter beträgt und das Boot in der Reichweite von Rettungsgeräten läge. Nach Ansicht von Fachleuten kann die „Scorpion" zwar bis 70 Tage unter Wasser bleiben. Bei einem Defekt der nuklearen Antriebsaggregate wird diese Zeit jedoch auf fünf Tage reduziert.

Die amerikanische Marine prüft zur Zeit die Meldung eines englischen Amateurfunkers, der angab, er habe am Montagmorgen in seinem Kurzwellengerät einen Mann mit amerikanischen Akzent sagen hören, auf der „Scorpion" gebe es Schwierigkeiten mit dem Kondensator und man wolle den Stützpunkt anlaufen.

Ein am 23. Mai gesichteter Ölfleck wurde von den Suchverbänden der US Navy eingehend untersucht. Amerikanische Marinestellen erklärten jedoch, es sei unwahrscheinlich, daß das Öl von dem überfälligen Boot stamme.

Gestern berichtete ein Sprecher der US-Marine, ein Seemann des an der Suche beteiligten Hilfsschiffes „Hyades" habe nördlich des atlantischen Seegebiets, in dem vorige Woche der Ölfleck zu sehen gewesen war, ein nicht näher identifiziertes orangefarbenes Objekt gesichtet. Es handele sich aber um eine „Einzelsichtmeldung", die von keiner anderen Seit bestätigt worden sei. „Wir ziehen bisher keine Schlußfolgerungen", erklärte der Marinesprecher.

Ruhr-Nachrichten, 22.8.80

Feuer auf Moskauer Atom-U-Boot: 9 Tote

Kommandant lehnte japanische Hilfe ab

Tokio. (dpa) Neun Besatzungsmitglieder eines sowjetischen atomgetriebenen Unterseebootes sind gestern bei einem Brand an Bord im ... **bers ab. Es wollte sich noch nicht einmal der sowjetischen „Meririan" zu erkennen geben. Ein Funkspruch des Havaristen lautete: „Wir kön-**

'Das neue Zeitalter'

Kanada: Geheimnis um Atom-U-Boot „Thresher"

Nr. 12/1981

Der kanadische Frachterkapitän Morson hat zu Protokoll gegeben, an der Stelle, wo vor Jahren das amerikanische Atom-U-Boot „Thresher" gesunken sei, zweimal „runde Feuerscheiben" beobachtet zu haben, die aus dem Ozean aufstiegen und mit nie gesehener Geschwindigkeit am Himmel verschwanden. Das Containerschiff „Alaska" barg kürzlich an der gleichen Stelle vier Leuchtbojen unbekannter Herkunft, die sich, als Fachleute sie zwecks Untersuchung auseinandernehmen wollten, durch einen Brandsatz und Selbstentzündung zerstörten.

R-N **Freitag, 22. August 1980**

Atom-U-Boote

Chronik der Unfälle

Abgesehen von kleineren Unfällen sind seit 1954, dem Jahr, als mit der amerikanischen „Nautilus" das erste atomgetriebene Unterseeboot der Welt in Dienst gestellt wurde, sieben bekanntgewordene spektakuläre Unfälle mit Schiffen dieser Art bekannt geworden. Der jüngste ist der Unfall des sowjetischen Atom-U-Bootes der Echo-1-Klasse im Ostchinesischen Meer. Außerdem gelangten in die Schlagzeilen:

10. April 1963: Das amerikanische Atom-U-Boot „Thresher" (4 300 Tonnen) sinkt bei einem Tieftauchtest vor der amerikanischen Küste. 129 Seeleute kommen ums Leben.

27. Mai 1968: Das amerikanische Atom-U-Boot „Scorpion" (3 075 Tonnen) sinkt auf der Rückfahrt von einem Manöver im Mittelmeer im Atlantik. 99 Seeleute finden den Tod.

1968: Ein 5 500 Tonnen großes sowjetisches Atom-U-Boot sinkt nach einer Explosion 750 Seemeilen nordwestlich von Hawaii. Teile des Wracks werden 1974 im Auftrag des amerikanischen Geheimdienstes CIA geborgen.

15. Mai 1969: Das noch im Bau befindliche amerikanische Atom-U-Boot „Guitaro" (4 640 Tonnen) sinkt am Ausrüstungskai von Vallejo/Kalifornien.

12. April 1970: Ein 3 500 Tonnen großes sowjetisches Atom-U-Boot gerät vor der spanischen Küste in Seenot und geht vermutlich verloren. Das Unglück wird von einem amerikanischen Aufklärungsflugzeug beobachtet.

Mai 1974: Das amerikanische Atom-U-Boot „Pintado" wird vor einem sowjetischen Marinehafen auf der Kamschatka-Halbinsel von einem sowjetischen U-Boot gerammt. Es kann schwer beschädigt zum US-Flottenstützpunkt Guam zurückkehren.

Freitag, 12. August 1983 / Nr. 184

Mannheimer Morgen

Ursachen rätselhaft:

Supermächte verloren bisher fünf U-Boote

Nach westlichen Erkenntnissen verlor die sowjetische Marine mit dem im Juni vor der Halbinsel Kamtschatka gesunkenen und jetzt geborgenen U-Boot bereits das zweite atomgetriebene U-Boot. Ein Bericht der US-Fernsehgesellschaft CBS beschrieb den Untergang als „Unglück ersten Ranges" für die sowjetische Marine, die dadurch viele hochqualifizierte Seeleute eingebüßt habe. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß die Sowjets den Gegenwert hunderter Millionen Dollar für die zweimonatigen Bemühungen zum Heben des Schiffes ausgegeben hätten.

Rund 350 Millionen Dollar hatte es bereits im Sommer 1974 den amerikanischen Geheimdienst gekostet, ein sowjetisches Atom-U-Boot zu heben, das 1968 etwa 750 Seemeilen nordwestlich von Hawaii gesunken war. Allein das Bergungsschiff, das die CIA zu diesem Zweck bauen ließ, kostete 100 Millionen Dollar.

Das U-Boot war von der amerikanischen Marine in 5000 Meter Tiefe geortet worden. Die Sowjets suchten vergebens. Umso heimlicher lief die CIA-Aktion ab, die trotz allem nur ein Teilerfolg wurde. Zwar konnten die Greifarme des Bergungsschiffes sich im Sommer 1968 um den Rumpf des sowjetischen Schiffes mit den darin vermuteten Raketen und Code-Anlagen schließen. Doch auf halbem Weg an die Meeresoberfläche brach das Boot auseinander. Übrig blieb die Bugsektion mit den 70 Toten.

Ungesichert ist das Schicksal eines weiteren sowjetischen Atom-U-Boots, das nach Beobachtungen eines US-Aufklärers im April 1970 vor der spanischen Atlantikküste in Seenot geriet. Zwei sowjetische Schiffe versuchten, den aufgetauchten Havaristen in Schlepp zu nehmen. Zwei Tage später waren nur noch diese Schiffe zu sehen, von dem U-Boot keine Spur.

Rätselhaft sind die Ursachen des Untergangs zweier amerikanischer Atom-U-Boote. Mit 129 Menschen an Bord verschwand im April 1963 das damals modernste Boot der US-Navy vor der amerikanischen Ostküste in den Tiefen des Atlantik. Die 3732 Tonnen große „Thresher", die als das beste Jagd-U-Boot der Welt galt, ist nach dem offiziellen Bericht der US-Regierung möglichwerweise einer unterseeischen Welle zum Opfer gefallen. ?

Ebenso ungeklärt blieb der Verlust der „Scorpion", die im Mai 1968 – wahrscheinlich mit mindestens einer Atomrakete an Bord – südwestlich der Azoren im Atlantik versank. dpa

UFO stoppt Güterzug

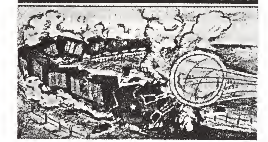
Eine riesige weiße Kugel schlug auf den Zug – Zerstört die Lokomotive – Rußland wird von UFOs geblitzt!

Die fliegen um Moskau herum ... nahezu mit Flugzeugen und Raketen zusammenstoßend ... und eines donnerte in einen Güterzug, zerstörte ihn.

Und obwohl sowjetische Regierungsbeamte verzweifelt versuchen, die Berichte über dramatisches Anwachsen der UFO-Aktivität zum Stillschweigen zu bringen, haben russische Spitzenwissenschaftler die schokkierende Wahrheit dem Enquirer exklusiv wiedergegeben.

„Es ist eine Epidemie!" erklärte Dr. Edward Naumov, ein russischer Parapsychologe, als auch UFO-Experte. „Die Regierung versucht die Nachrichten zu unterdrücken, da sie eine mögliche Panik befürchtet. Jetzt bezeichnen sie UFO-Nachrichten als „Geheimes Material".

„Aber die Zahl der UFO-Sichtungen steigt alarmierend an!" sagt Naumov. In der Tat, eine Gruppe russischer Wissenschaftler sagte dem Enquirer, daß etwa 9 UFO-Landungen allein in Moskau stattfanden, innerhalb der letzten 2 Jahre. Eines der unheimlichen Encounters fand statt, als ein Güterzug zwischen den russischen Städten Tomsk und Novosibirsk fuhr. „Das UFO flog mit der gleichen Geschwindigkeit wie der Zug uns direkt entgegen. Kerzengerade!" erinnerte sich der Zugführer Vladimir Arkhipov. „Es sah aus wie eine riesige weiße Kugel mit einem langen feurigen Schwanz, um die Ecke kommend, direkt vor uns. Das Objekt war kugelförmig, etwa 4,5 m breit, mit metallischer Oberfläche", sagte der Ingenieur. „Dann gab es eine laute Explosion, als es den Zug rammte. Ich wurde ohnmächtig, sah aber noch das UFO abprallen, anscheinend unbeschädigt." Die Lokomotive flog zertrümmert von den Schienen. Die Hälfte der Wagen waren entgleist. Aber die Erklärung der russischen Regierung für den unheimlichen Unfall mit einem UFO? Unglaublich, sie sagten, der schnellfahrende Güterzug wurde zertrümmert „von einem Kugelblitz"! *



Ein Monat später flog ein ähnliches UFO über einen anderen Zug, nahe einer Eisenbahnkreuzung. Die Fahrer von Personenwagen, LKWs und Omnibussen waren verdutzt, als ihre Fahrzeuge plötzlich stehenblieben – und wollten nicht mehr starten bis das UFO verschwunden war.

Die Besatzung von einem Linienflugzeug zwischen den Städten von Alma-Ata und Tashkent haben Angst, die Route bei Nacht zu fliegen – weil sie regelmäßig von einem UFO umschwärmt werden. Am 12. März 1982 kam das UFO so nahe, daß es beinahe einen Zusammenstoß gab.

„Wir sehen es immer bei unseren Nachtflügen" sagte eine Stewardeß. „Eines Tages macht es uns keinen Platz, dann helfe uns Gott!" Sowjetische Wissenschaftler machen sich Sorgen über die unzähligen UFO-Sichtungen in der Nähe der zwei russischen Raketenbasen. „Das waren bereits zahlreiche Beinahe-Zusammenstöße zwischen unseren Weltraumschiffen und überaus „naseweisen" Beobachtern vom Weltraum", sagte ein sowjetischer Wissenschaftler, der uns bat, seinen Namen geheim zu halten.

„Da war ein besonders gefährlicher Fall am 29. Mai 1982" sagte er. Die Abschußbase wurde daraufhin für zwei Wochen zugemacht, während die Fachleute für das Weltraumprogramm unsere Verteidigungswaffen untersuchten. „Aber, da ist nichts, was sie machen können. Eines Tages, wenn ein russisches Weltraumschiff nach dem Start abstürzt, solltet ihr wissen, daß es ein UFO war, das dies tat!", sagte der Wissenschaftler.

„National Enquirer, 5. Okt. 1982
(Wortgetreu wiedergegeben für UN v. Erich Immel)

Frage: Was hatte der Zug geladen?

'UFO-Nachrichten', Wiesbaden, Nr. 277, Nov. 1982, S.3

* siehe: 'Kugelblitz rammt Zug', Rh.-Post, 22.8.81

Bericht stark gekürzt

UFO-Basis unter der Antarktis entdeckt

„Ein NASA-Foto zeigt dies", behauptet ein Wissenschaftler

„NASA-Wissenschaftler entdeckten einen großen UFO-Stützpunkt, wahrscheinlich eine von Außerirdischen aufgebaute Stadt, unterhalb eines geheimnisvollen Sees, der mehrere Wasserarme besitzt, am eisbedeckten Südpol", erklärt ein führender UFO-Experte.

UFO BASE FOUND UNDER ANTARCTIC

It's revealed in NASA photo, says scientist

ANTARCTICA

Satelliten-Foto zeigt warmen See: Es gibt keine Erklärung dafür.

«Globe Mail», Dez. 1982
UN-Übersetzung: Sabine Böhm

'UFO-Nachrichten', Nr. 281/82, Juli-Okt. 1983, S.4

Mit den drei vorausgehenden Seiten zusammengestellter Pressebe= richte (sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit) wollen wir nochmals auf die Sowjet-Union zurückkommen. Eine erhebliche Anzahl schwerer Unfälle und Schiffsverluste, mußte die sowj. Kriegsmarine in den letzten Jahrzehnten hinnehmen, wie zum Teil auch die USA. Die Ereignisse, fast immer als normale 'Unfälle' in der Presse dar= gestellt, können wenigstens zu einem Teil hinterfragt werden. Hier waren mehrfach andere Dinge im Spiel ! Was wir vor Schwedens Küste im Abriß kurz dargestellt haben, geschieht auf ähnliche Weise in allen Teilen der Weltmeere. Diverse Bücher, z.B. von Charles Berlitz und auch dem Kanadier Jean Prachan: "UFOs im Bermuda Dreieck" usw., berichten darüber. Auch in den Pressemeldungen wird im Zusammenhang mit Schiffsunglücken immer wieder auf 'nicht identifizierte orange= farbene Objekte', Geisterschiffe, UFOs, Geister-U-Boote, und 'runde Feuerscheiben, die aus dem Ozean aufsteigen' usw. berichtet. Mehr als 15 Jahre konnte z.B. geglaubt werden, der Untergang des US-Atom-U-Bootes 'Skorpion' - am 27.Mai 1968 bei den Azoren - sei schlicht und einfach auf einen ganz normalen Unfall zurückzuführen.

Inzwischen erzwangen zwei US-Zeitungen durch Gerichtsbeschluß die Freigabe des geheimen Untersuchungsberichtes der Marine. Fünf Monate nach dem Untergang, entdeckte das US-Tieftauchboot 'Triest II' die abgesoffene Scorpion in 3345 Meter Tiefe auf Grund. Die Unfall= ursache wurde festgestellt, und sofort für geheim erklärt(wofür bei einem normalen Unfall keine Veranlassung gegeben wäre). Nun kam her= aus, man hatte damals festgestellt, ein Torpedo war ins Torpedorohr eingelegt worden und sollte offenbar abgefeuert werden. (Warum?)Vor verlassen des Rohres explodierte das Torpedo vorzeitig und zerriß das eigene Boot. (Bild-Ztg, 3.1.1985)

Ein alter Pressebericht von Ende Mai 1968 (genaue Angabe fehlt leider) siehe Seite 29 dieser Studie, erwähnte noch, daß 'ein nicht näher identifiziertes orangefarbenes Objekt gesichtet' wurde. Hat hier unter Wasser ein ähnlicher Kampf stattgefunden, wie zwischen einem UFO und den 5 sowj. MIG-Jägern (siehe S.4 dieser Studie)?

Als Denkanstoß gedacht, sollten Interessenten diese Zusammenhänge weiter verfolgen. Höchstwahrscheinlich haben ein Teil der 'Unfälle' der Sowjet-Schiffe ebenfalls andere Ursachen, denn auch das Rätsel um 'Kugelblitz rammte Zug' konnte das US-Millionenblatt 'National Enquirer (siehe Abdruck auf S.3o der Studie) etwa ein Jahr später als gezielte Täuschung der Sowjets aufklären. In Wirklichkeit hatte also ein UFO einen Güterzug angegriffen. Hatte er Kriegsmaterial ge= laden ? Fuhr er gen Westen ?

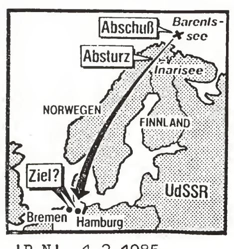
In diesem Zusammenhang, 'UFO stoppt Güterzug' soll noch auf einen seltsamen Bericht der 'Welt am Sonntag', vom 19.8.1984 hingewiesen werden: "Polnischer Untergrund meldet Sabotage-Aktionen". Gegen die Eisenbahn-Breitspurlinie UdSSR - Kattowitz häufen sich 'Anschläge', wird da berichtet. "Diese strategisch wichtige Strecke dient fast ausschließlich sowjetischem militärischen Nachschub für Polen, aber auch in die CSSR und in die 'DDR'", heißt es wörtlich."Sondereinheiten der polnischen Polizei, der Bahnpolizei und der Luftabwehr bewachen die Eisenbahnlinie nun rund um die Uhr." Nur noch im ersten Satz:"Nach Angaben aus dem polnischen Untergrund häufen sich Anschläge gegen die Eisenbahn-Breitspurlinie ...", wird dann nochmal vom polnischen Untergrund gesprochen. Die ganze Artikel-Aufmachung erweckt somit den Eindruck, der poln. Untergrund habe hier Anschläge gegen die militärische Hauptnachschublinie der Sowjets mehrfach verübt. Zwar spekulativ, kann das auch ganz anders betrachtet werden: Der poln. Untergrund macht lediglich Angaben über Geschehnisse, die von offizieller Seite in Polen und vor allem auch in der UdSSR totgeschwiegen wurden, und somit in den Westen durchgedrungen sind, aber möglicherweise von ganz anderen verübt wurden als vom poln. Untergrund. Zudem wird noch darauf hingewiesen, daß auch in poln. Rüstungsbetrieben häufig aus unbekannten Gründen der Strom ausfällt. Nun dürfte aber hinlänglich bekannt sein, daß immer wieder bei UFO-Sichtungen und UFO-Geschehnissen über Stromausfälle geklagt wird. Interessant wäre noch darauf hinzuweisen, daß diese gehäuften Anschläge gegen die Eisenbahnlinie und die Stromausfälle in den Rüstungsbetrieben im Sommer 1984 zu einem Zeitpunkt also auftraten, als hier sehr ernsthaft vor einem Sowjet-Einmarsch gewarnt wurde, und auch verschiedene andere Katastrophen bei den Sowjets zu verzeichnen waren: Serie von Explosionen in Murmansk, Explosion in der Sowjet-Kaserne in Schwerin usw.

Anfang Januar 1985 erfuhren wir von einer nicht offiziellen Quelle, daß am 8.12.1984 vor der Antarktis zwischen dem 3o. bis 6o. Längengrad und dem 6o. Breitengrad, zwischen den Sowjet's und den UFOs teils vor und teils auf dem antarktischen Kontinent eine Schlacht stattgefunden habe, wobei die Sowjets erhebliche Verluste gehabt hätten. Mit genauen Angaben über Schiffs und Flugzeugverlusten. Diese Meldung die von uns sehr zurückhaltend und mit großer Skepsis aufgenommen wurde, fand Anfang März 1985 wenigstens teilweise eine Bestätigung dadurch, daß wir aus Kaiserslautern durch Zufall erfuhren, am 8.12.1984 um 7 Uhr in den Frühnachrichten ent=

weder des Südwestfunks,Baden-Baden, oder des Süddeutschen Rundfunks Stuttgart, sei die kurze und knappe Meldung gebracht worden: Die russische Weißmeerflotte wurde vernichtet. Nur dieser knappe Satz, ohne weitere Hinweise wo und wodurch. Es muß abgewartet werden, ob sich diese spärlichen Angaben durch weitere Meldungen bestätigen werden, für Hinweise aus dem Leserkreis wären wir ebenfalls dankbar.

Ein Racheakt der Sowjets ?

Am 28.12.1984 wurde von Radarstationen im Nordteil Skandinaviens ein sowjetischer Flugkörper wahrgenommen, der von der Barentssee (nördlich Murmansk) kommend, erst norwegisches, dann finnisches Ge= biet überflog und Minuten später über dem finnischen Inari-See an= geblich explodierte. Der Flugkörper war von einem Schiff der sowje= tischen Nordmeer-Flotte abgeschossen worden. Etwa vier Wochen später wurde der Flugkörper von Suchtrupps der finnischen Armee unter dem Eis des zugefrorenen Inarisee entdeckt und geborgen. Anfänglich als ein Marschflugkörper vom Typ SS-N-3 und auch SS-N-12 vermutet, er= klärten nun finnische Militärexperten es habe sich um ein als Ziel= objekt dienendes unbemanntes Flugzeug gehandelt. Zuvor gab der engl. 'Daily Express' an, der sowjetische Marschflugkörper habe als Test= flug mit Nordost-Kurs auf der Insel Novaja Semelja aufschlagen sol= len. Da aber der Computer des Schiffes mit Kriegskurs deutsche Nord= seehäfen'versehentlich'programmiert war, flog das Objekt in fast entgegengesetzte Richtung, mit Kurs Südsüdwest auf Hamburg oder Bremen zu, wo es 25 Minuten später ein= getroffen wäre. Das Schiff habe den 'Fehler' sofort bemerkt und über Feuerleitstelle sei Moskau sofort unterrichtet worden. Darauf= hin seien zwei sowj. MIG-25 vom Sowjetge= biet in den finnischen Luftraum beordert worden, um den Flugkörper aufzuspüren, ab= zufangen bzw. abzuschießen, was dann auch geschehen sei. Finnland und auch Norwegen erklärten, die Sowjets hätten den Flugkörper nicht abgeschossen. US-Kriegsminister Weinberger der anfänglich die pro-sowjetische Version unterstützte, ließ später durch seinen Sprecher im Minis= terium erklären: "Der Minister meine nicht, daß die Rakete abge= schossen wurde. Die Sowjets schossen sie nicht ab. Sie hörte auf zu fliegen" (Rheinische Post,2.2.85).



'R-N', 1.2.1985

Ein nachträglicher Abschuß des eigenen Flugkörpers durch sowj. Düsenjäger ist schon von den zeitlichen Möglichkeiten her, das Un= wahrscheinlichste, was man sich vorzustellen vermag, und auch eher nach diesem Fehlschlag als beschwichtigende Ausrede zu werten. Im übrigen hatten Moskau und Washington für diesen Fall Geheimhaltung vereinbart(WAZ,1.2.85), was uns beachtenswert erscheint. Das der Flugkörper - was er auch gewesen sein mag - ausgerechnet über dem ungefährlichsten Gebiet (Inari-See) niederging, kann kaum als Zu= fall (wie Treibstoffmangel), wohl schon eher als gewollt gewertet werden. Durch was oder durch wehn, der Flugkörper in den Inari-See stürzte bleibt vorerst noch unaufgeklärt. Spekulationen, wenn über= haupt schon möglich, bleiben dem Leser überlassen.

Mit diesen teilweise gewagten Spekulationen auf den letzten Sei= ten, soll unsere Zusammenfassung von Enthüllungen über Schlappen bis zu großformatigen Katastrophen im sowjetischen Militärbereich zum Abschluß gebracht werden. Daß hinterfragt und spekuliert werden muß, wenn man mehr, als Medien-Propaganda und -Verdummung zulassen, wissen will, ist selbstverständlich. Bei der Geheimhaltung im Mili= tär-Bereich gilt das besonders, und hier vor allem wenn es um den Komplex 'UFO' geht. Bei den 'UFOs' deshalb, weil es diese bei den Herrschenden in Ost und West eigentlich garnicht geben sollte (mi= litärische UFO-Geheimhaltungs-Verordnungen !), und wenn sie schon nicht verschwiegen werden können, so haben diese eben von anderen Welten aus dem Kosmos zu kommen.

Aufmerksame Leser von "GEHEIME WUNDERWAFFEN" Teil I und Teil II, wissen mehr über Entwicklung,irdischen Ursprung und teilweise über heutige Herkunft dieser allgemein ominös und mystifiziert dar= gestellten Flugobjekte, die früher schlicht Flugkreisel oder Flug= scheiben genannt wurden und als Wunderwaffen angekündigt waren. Der III. Teil der Serie "GEHEIME WUNDERWAFFEN" erscheint voraus= sichtlich im Herbst 1985.

Die verschiedenen Andeutungen über 'Geister-U-Boote' vor Skandi= navien beispielsweise, sollen dem interessierten Leser als Hinweis dienen, auf welche Bereiche bei den Pressemeldungen geachtet werden sollte. Dazu gehören auch alle Planungen für und alle Ereignisse die den Weltraum betreffen. Fehlschläge bei Raketenstarts und Satel= liten, die selten bei harmlosen Post- und Nachrichten-Satelliten,

aber gehäuft bei Militär-Satelliten zu beobachten sind.

Warum die großen Militär-Katastrophen bei den Sowjets, vor allem 1984, von der antikommunistischen bis hin zur nationalen Presse kaum Beachtung fanden, und schon garnicht erfreut gewürdigt wurden - selbst wenn man den UFO-Komplex nicht einbeziehen will, weil man ihn noch nicht recht glauben kann - ist uns unbegreiflich !

Ist doch jeder kommunistische Mißerfolg, und jede Niederlage, in=direkt ein Teilerfolg für Freiheit, Unabhängigkeit, Höherentwick=lung und Kultur zu bewerten. Das gilt ganz besonders für das mehr als 4o Jahre total besetzte, mehrfach geteilte und völlig entrechte=te und entwürdigte Deutschland !

Zur gezielten Einschüchterung und Entmutigung wird die Sowjet-Macht immer als die gewaltige, furchteinflößende und militärisch überlegene große Gefahr für den Westen, vor allem Europas, hochsti=lisiert, einhergehend mit der ausgestreuten Parole: "Lieber rot als tot". Wir hoffen dem Leser mit dieser Studie mal aufgezeigt zu ha=ben, wie wenig von diesem 'Roten Koloß' übrig bleibt, wenn man die Zusammenhänge darstellt,wie sie in Wirklichkeit sind, und nicht so, wie die Medien diese durch gezieltes Verheimlichen der III. Macht, erscheinen lassen.

Zur Resignation ist überhaupt kein Grund vorhanden. Eine gezielt heraufbeschworene Hoffnungslosigkeit und allgemeine Mutlosigkeit sind - außer daß sie gewaltig hemmen - völlig fehl am Platze. Eu=ropa, vor allem Deutschland, wird in der Zukunft weder kapitalis=tisch noch kommunistisch sein, und wir prophezeien, daß der Welt=bolschewismus noch vor dem Jahr 2ooo seinen Zusammenbruch, Verfall und seine restlose Auflösung hinnehmen muß ! ! Und wenn hier von Weltbolschewismus die Rede ist, so sind damit nicht nur die Verhältnisse im Osten gemeint, sondern auch die hier im Westen im=mer deutlicher und offener zu Tage tretenden ähnlichen Entwicklun=gen.

